

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 31. Oktober 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Für Kriegshetze und Knebelgesetze.

Herr v. Seydebrand hat am Sonntag in einer konservativen Kundgebung in Breslau unter dem frenetischen Beifall seiner Getreuen eine Rede gehalten, durch die der Wahlkampf überaus stimmungsvoll eingeleitet wird. Der Herr v. Klein-Schunke hat dabei die von dem Wählerorgan ausgegebene Wahlparole „Für Volkshunger und Volksknebelung“ zu seiner eigenen gemacht. „Es geht jetzt aufs Ganze“, rief der kleine doktrinaire Herr mit dem ganzen Ausgebot seiner Leiber nur so beiseitehenden Lungenkraft. Zum „Großbünd gegen den Umsturz“ rief er alle Wunden des blauschwarzen Blocks auf. Und wie er den Umsturz bekämpft sehen will, sprach er nach dem Rezept des Dertelblattes mit aller Unversorenheit aus: durch „staatliche Zwangsmittel“. Nach Ausnahme- und Knebelgesetzen gegen die Sozialdemokratie, gegen die Klassenbewußte organisierte Arbeiterschaft sehnt sich also Herr von Seydebrand, der Führer der Konservativen!

Die Beweisführung für diese angebliche geschweherte Notwendigkeit war die gleiche wie bei der „Deutschen Tageszeitung“. Es handelte sich um die Bedrohung der hochschützöllnerischen Politik, der Agrarzölle. Nicht nur die Sozialdemokratie bedrohe dergestalt die stitliche agrarische Weltordnung, sondern auch der Hansabund, der die Stände gegeneinander verhetze. Und auch der neugegründete Bauernbund trete zwar nach seinem Programm für einen starken Schutz ein, wöhle aber Freihändler. Der Freisinn vollends liebäugle zwar hin und wieder mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung, in der Praxis aber, „in allen Fragen, in denen es sich um Königtum und Vaterland, um nationale Fragen“ handele, fände man ihn „fast immer an der Seite der Sozialdemokratie“. Das Furchtbare und Gefährliche aber sei, daß die Sozialdemokratie heute als Wolf im Schafspelz aufstrete. Da sei die Gefahr groß, daß sich die Begriffe in der Bevölkerung verwischen und es so zu einer Verbrüderung bürgerlicher Kreise mit der Sozialdemokratie komme. Sogar die Regierenden vergäßen, daß sie „nichts seien als die Beauftragten der wahren Patrioten“. Wohin solle es führen, wenn selbst die Kreise des Mittelstandes und sogar Bauern sich von der Sozialdemokratie einfangen ließen. Da dürfe die bürgerliche Gesellschaft nicht länger mit Schutzmaßnahmen zu ihrer Erhaltung zurückhalten.

Dann enthielt Herr v. Seydebrand auch das „Verbrechen“ der Sozialdemokratie. Er klage sie an, daß sie den Arbeitern nicht sage, daß sie sie um das bringe, was das Leben lebenswert mache: „Daß die Sozialdemokratie die Lage der Arbeiter verbessern will, verarge ich ihr nicht; das ist ihr gutes Recht. Aber statt den Arbeitern den Weg zu zeigen, ihre Lage zu verbessern durch Sparsamkeit, Ordnung, daneben aber auch durch Rücksicht auf die anderen Stände und auch durch Beachtung der gegebenen Autoritäten, sucht sie es durch Unzufriedenheit zu erreichen. Das macht diese Bewegung zu einem Verbrechen.“

Wenn Herr v. Seydebrand mit solch kindischem Gerede das Landproletariat und die Kleinbauern vor der Sozialdemokratie abschrecken zu können glaubt, ist er wirklich ein höchst naiver Herr. Wir Sozialdemokraten würden uns auf dem platten Lande mit ihm und seinen Leuten sehr gern über Sparsamkeit und andere schöne Dinge unterhalten. Vor allen Dingen über die Pflege dieser Tugenden unter unseren Großagrariern den Herrn Junkern! Auch würden wir uns mit Veranügen an der Untersuchung des Segens beteiligen, den der Lebensmittelmacher der letzten Jahrzehnte zwar nicht den Landproletariern und Kleinbauern, wohl aber den Herren Agrariern gebracht hat. Wie beispielsweise das Vermögen der verschiedenen Einkommensgruppen auf dem Lande sich vermehrt hat, könnten wir überaus augenfällig nachweisen an der Hand der amtlichen preussischen Statistik. Die amtlichen Zahlen der Vermögenssteuerstatistik ergeben nämlich folgendes überaus interessante Bild von dem Vermögenszuwachs der Heinen und der großen Wesiber auf dem Lande“.

von 9500—30 500 M. Einkommen und 30 500—100 000 Mark Einkommen hinzu, so sehen wir, daß diese Großgrundbesitzer, zusammen 16 556 an der Zahl, ihr Vermögen in den 13 Jahren um 4 400 Millionen Mark vermehrt haben! Dagegen hat das Vermögen der 656 872 Klein- und mittleren Bauern sich nur um 1566 Millionen Mark vermehrt! Der Gesamtanteil dieser Bauern mit einem Einkommen bis zu 3000 M. hat sich denn auch im Verhältnis zu dem Gesamtvermögen sogar um 6,7 Prozent vermindert! So zeigen die Zahlen der amtlichen Vermögenssteuerstatistik, wie die agrarische Schutzpolitik gerade auch auf dem platten Lande Milliarden des Vermögens in die Hände von noch nicht 17 000 Junkern hinübergeworfen hat! Wäre es da nicht wirklich am Platze, diesen Großgrundbesitzern einmal etwas gründlicher die Blicke der Sparsamkeit nahezu legen?!

Diese Tatsachen würden allerdings den Landarbeitern und Kleinbauern zeigen, daß es allerhöchste Zeit ist, endlich mit der verbrechlichen agrarischen Hochschützöllnerpolitik zu brechen, die die große Masse der Landbevölkerung im Verhältnis immer ärmer macht, während eine Handvoll von Junkern Milliarden auf Milliarden anstreicht! Da ist es freilich kein Wunder, daß Herr v. Seydebrand und seine Junkergenossen die sozialdemokratische Aufklärung wie die Pest scheuen und zur gewalttätigen Knebelung der beschlossenen Bevölkerung aufsehen! Man will die Volksmassen mundtot machen, ihre Agitation erdrosseln, damit man sich auch weiterhin auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung in Stadt und Land bereichern kann. Ungezügelter agrarischer Beutegier läßt den Scharfmacher aus Klein-Schunke seine wüsten Drohungen gegen das arbeitende Volk ausstoßen und nach einem „Großbünd gegen den Umsturz“, will heißen: nach einem Schutz- und Trugbündnis aller agrarischen und kapitalistischen Strauchritter schreien!

Um auch die Regierung für die brutale Knebelungspolitik zu gewinnen, erklärte Herr v. Seydebrand das Einverständnis der Konservativen auch mit der abenteurlichsten kolonialen Unterpolitik. Der konservative Führer scheute sich nicht, den Austrag der weltpolitischen Wandel durch eine Wachtprobe, das heißt einen Völkerkrieg, an die Wand zu malen. Er proklamierte Deutschlands Recht auf koloniale Eroberungen, „weil wir ein Kolonialreich werden wollen.“ Er sprach also offen aus, daß unsere jetzige Kolonialpolitik erst den Anfang unserer weltpolitischen Eroberungspläne bildet. Aber der konservative Führer scheute sich auch nicht, die frivolste Englandhete zu betreiben. Er behauptete, England habe sich „eine grandiose Unverschämtheit“ gegen Deutschland herausgenommen und ihm „die Faust unter die Nase gehalten“. Er tat das, trotzdem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gerade in ihrer Sonntagsnummer amtlich erklärte, daß über Englands Haltung die „wertwürdigsten Mäthen“ verbreitet seien, und daß die Behauptung völlig haltlos sei, daß Deutschland bei Einleitung oder während des Verlaufs der Verhandlungen mit Frankreich vor einem Einspruch von dritter Seite zurückgewichen sei. Deutschland habe von Anfang an den Wunsch ausgesprochen, mit Frankreich allein zu unterhandeln, und dabei sei es geblieben. Die deutsche Regierung mag sich danach bei dem konservativen Führer für die Liebeshwürdigkeit bedanken, die er dem englischen Ministerium zuteil werden läßt. Daß eine solche unerhörte Hehe, wie sie Herr v. Seydebrand gegen England betrieben hat, das aberwärtige Verhältnis zwischen England und Deutschland bis zum Nieberwahrstun steigern und damit Deutschland die ungeheuerlichsten neuen Flottenlasten aufbürden muß, braucht nicht erst betont zu werden. Aber was kommt es Herrn von Seydebrand, was seinen Mitjunkern auf eine noch blutigere Volksausplünderung an, wenn er nur hoffen kann, die vom Weltmachtskoller besessene deutsche Regierung durch die Zusage der bedingungslosen Seeresfolge für die Politik der Volksausplünderung und Volksknebelung zu gewinnen!

Auch Herr v. Seydebrand können wir freilich schließlich nur dankbar sein für die Offenherzigkeit, daß es bei dem bevorstehenden Wahlkampf „jeht aufs Ganze geht“. Auch das Volk weiß nun durch den Mund des konservativen Führers, was auf dem Spiele steht. Es wird dafür sorgen, daß der Großbünd gegen den Umsturz, die ganze Scharfmacherrotte bei den Wahlen zu Paaren getrieben wird!

Die Landtagswahlen in Elsaß-Lothringen

haben bei den Hauptwahlen vom 22. d. M. die Wahl von fünf Sozialdemokraten (in Mülhausen i. E. Emmel und Schilling, in Straßburg-Stadt Böhle und Peitros, in Straßburg-Land Fuchs) ergeben, und sie haben bei den Nachwahlen vom letzten Sonntag, den 29. d. M., die Wahl von sechs weiteren Genossen (in Mülhausen-Land Martin, in Kolmar-Stadt Hindelang, in Schirmeed-Saalès-Hochheim Geysh, in Markirch-Schmierlach Meyer und in Straßburg-Stadt Jmbz und Wolfert) gebracht. Ganz knapp unterlegen ist in dem oberelbsässischen Wahlkreis Habsheim-Land der Genosse Müller-Mooglin, der 2612 Stimmen erhielt gegen 2647, womit der Zentrumskandidat Brogly siegte. Die Wahl des Zentrumskandidaten wird in diesem Kreis wohl mit Erfolg angefochten werden, da in diesem Kreise, wo der Gewählte nur ein Mehr von 35 Stimmen besitzt, wie in

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die Leihzeitschriften: 10 Pf. für die erste Zeile oder deren Raum 60 Wg., für die zweite und gemittelte Zeile 50 Wg., für die dritte und vierte Zeile 40 Wg., für die fünfte und sechste Zeile 30 Wg., für die siebte und achte Zeile 20 Wg., für die neunte und zehnte Zeile 10 Wg., für die elfte und zwölfte Zeile 5 Wg., für die dreizehnte und vierzehnte Zeile 2 Wg., für die fünfzehnte und sechzehnte Zeile 1 Wg., für die siebzehnte und achtzehnte Zeile 50 Pf., für die neunzehnte und zwanzigste Zeile 40 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 30 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 20 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 10 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 5 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 2 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 1 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 50 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 40 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 30 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 20 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 10 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 5 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 2 Pf., für die ein- und zwanzigste Zeile 1 Pf.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Einkommens-Gruppen	1895			1908				
	Zahl der Familien	in Proz.	veranschlagte Ertragssteuer	Zahl der Familien	in Proz.	veranschlagte Ertragssteuer		
900—2000	555 443	87,9	5 752 746	48,8	656 872	84,9	6 535 319	41,9
2000—30 500	7 429	1,2	1 396 089	11,5	12 906	1,7	1 854 964	11,9
30 500—100 000	1 487	0,2	1 068 461	8,9	3 049	0,4	1 662 381	10,6
über 100 000	300	0,05	913 271	7,7	701	0,1	2 081 270	13,0

Da die Vermögenssteuer für alle Gruppen 1/2 Promille betrug, läßt sich ja kinderleicht errechnen, um wieviel sich das Vermögen der einzelnen Gruppen innerhalb der 13 Jahre vermehrt hat. Und da sehen wir nun, daß sich das Vermögen von 701 Großagrariern, die mehr als 100 000 Mark jährlich zu verzehren haben, in besagten 13 Jahren um 2236 Millionen Mark vermehrt hat! Rechnen wir auch die Gruppen

verschiedenen anderen die Pfaffen und die Kerikalen Bürgermeister ihre Amtsführung im Weiteren zugunsten der Zentrumskandidatur mißbrauchten. Sozialdemokratische Wahlkontrollreue wurde an den Wahllokalen gewiesen, die Pfaffen terrorisierten die Wähler auf der Kanzel, auf der Straße, vor dem Wahllokal, ja im Haus zum Wahlraum usw. In Mülhausen-Land, wo dem sozialdemokratischen Kandidaten Martin schon bei der Hauptwahl vom 22. Oktober 1911 bei drei Gegenkandidaturen nur drei Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlten, siegte der sozialdemokratische Kandidat letzten Sonntag über den letzten noch übrig gebliebenen Bewerber, den Professor Dr. Martin Spahn von der Kaiser-Wilhelm-Universität in Straßburg (den Sohn Peter Spahns) mit 8139 gegen 2050 Stimmen, und zwar auf Grund eigener proletarischer Reserven, da die 377 liberalen Stimmen des ersten Wahlganges zumeist verfaßten und die 640 Stimmen des nationalkonservativen Kandidaten in diesem Kreise zumeist dem Zentrumskandidat zuströmen. Besser hielten sich die liberalen Wähler als Hilfstruppen der Sozialdemokratie auf Grund des für das ganze Land zwischen unseren Genossen und den Liberal-DEMokraten getroffenen Wahlabkommens in Kolmar-Stadt, Markirch-Schmierlach, Rosheim-Saalès und Straßburg, in den drei ersteren Kreisen naturgemäß schon deshalb, weil dort nationalkonservative Gegner in Frage kamen. Das Charakteristikum der Wahlen ist beim zweiten Wahlgang vom 29. Oktober wie bei der Hauptwahl vom 22. die Niederlage der Nationalisten, die ihre Führer Preis, Dumenthal und Laugel auf der Strecke lassen. Die Mandatsverteilung in der Zweiten Kammer des neuen elsass-lothringischen Landtages ist nach Beendigung der Wahlen diese: Zentrum 23 Abgeordnete, Liberal-DEMokraten und sogenannte Unabhängige, die von den Liberal-DEMokraten abhängen, 12, Sozialdemokraten 11, Block der Lothringer 10, unabhängige Kerikale 4, Nationalisten 1. Eine Kerikale Mehrheit ist dank der Abhängigkeit, in welcher sich einige Mitglieder des Lothringer Blocks gegenüber dem Zentrum befinden, trotz des Zusammengehens der Sozialdemokraten mit den Liberal-DEMokraten bei der Nachwahl vom letzten Sonntag tatsächlich vorhanden. Die politische Lage in Elsaß-Lothringen wird für die nächsten Jahre durch diese Tatsache beherrscht sein und wohl auch den bevorstehenden Reichstagswahlen ihren Stempel — den Stempel der Großblockpolitik nach baskischem Muster — aufdrücken, obwohl die elsass-lothringischen Genossen gerade in dem politisch und wirtschaftlich vorgeschrittenen Oberelsaß sich auf Grund der Wahlergebnisse vom 29. Oktober über die Zuverlässigkeit der liberalen Wählerschaft im Kampfe gegen den Liberalismus keinen Illusionen hingeben. Die „Führer“ tun im allgemeinen ihr Möglichstes, aber die Kleinbäuerliche oder Kleinbürgerliche liberale Wählerschaft weigert sich vielfach, zu marschieren. Es ist zu erwarten, daß die von der liberalen Presse vielfach in Abrede gestellte, aber tatsächlich vorhandene Kerikale Mehrheit in der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages für die nötige politische Erziehung sorgt. Vom Standpunkte unseres Parteinteresses aus gesehen kann die Partei mit den erzielten Stimmen- und Mandatserfolgen durchaus zufrieden sein — sie übertrifft wirklich unsere Erwartungen. Die Wohnsitzkauf (einjähriger Wohnsitz in der Gemeinde als Voraussetzung des Wahlrechtes) hat und in allen Kreisen mit fluktuierender Arbeiterbevölkerung ganz gewaltig geschädigt, und die famose Mandatsverteilung hat gezeigt, daß sie gerade dem Zentrum wie auf den Leib zugeschnitten ist. Die glänzenden sozialdemokratischen Stimmen- und Mandatserfolge verbürgen uns einen guten Erfolg auch bei den nahe bevorstehenden Reichstagswahlen.

Der Krieg.

Die heute vorliegenden Meldungen bestätigen, daß die Italiener durch die sich täglich wiederholenden Angriffe der Türken und Araber gezwungen sind, sich auf die Verteidigung von Tripolis zu beschränken. In gleicher Lage befindet sich die zweite italienische Division in den Häfen der Cyrenaica, in Benghazi, Derna und Tobruk. Überall haben die Araber die italienischen Truppen täglich angegriffen und offenbar bis an die Stadtgrenzen zurückgeworfen. Die italienische Marineartillerie hat nicht zugunsten der Landtruppen eingreifen können, da die Kriegsschiffe während der letzten Tage infolge stürmischer Wetter ihre bisherigen Ankerplätze aufgeben mußten. Ob die Hoffnungen, die man in Konstantinopel in bezug auf eine vollständige Wiedereroberung der Stadt Tripolis hegt, nicht gar zu optimistisch sind, läßt sich jetzt noch nicht entscheiden. Jedenfalls würden die Italiener in Tripolis in eine sehr verzweifelte Lage kommen, wenn es den Türken gelingen sollte, der Stadt durch die definitive Besetzung der Quellen von Dumillana, um die sich die Kämpfe der letzten Tage gedreht haben, die Wasserzufuhr abzuschneiden.

Verdächtig bleibt nach wie vor die Langsamkeit, mit der die italienische Oberleitung ihre Verluste angibt. Die italienischen Truppen sind auf einen verhältnismäßig kleinen Raum konzentriert, die Truppenverbände sind nicht auseinandergerissen, es liegt also nicht die geringste Schwierigkeit vor, täglich die Verluste auf das genaueste festzustellen. Bis jetzt sind offiziell aber nur die bis zum 26. Oktober gehaltenen Verluste mitgeteilt worden. Das läßt den berechtigten Schluß zu, daß bei den Kommandobehörden des Expeditionskorps Verwirrung herrschen muß, dann aber auch, daß man das italienische Volk und die übrige Welt über die Schwere der Verluste hinhalten und täuschen will. Solche Täuschungs- und Vertuschungsmanöver rächen sich

aber sehr schwer, und da immer neue Verstärkungen nach Tripolis abgehen, wird man in Italien bald hinter das verlogene Treiben der Regierung und der Tripolitaner kommen.

Vorläufig trumpft die italienische Regierung noch auf und will die Annexion von Tripolis den Mächten als vollendete Tatsache mitteilen. In Konstantinopel dagegen will man jetzt nach den Mißerfolgen der Italiener weder von einer Annexion noch von einem Protektorat mit der Souveränität des Sultans etwas wissen. Man hofft, daß die türkischen Offiziere, die in immer größerer Anzahl auf tripolitanischen Boden eintreffen, die Araber- und Verberstämme derart organisieren können, daß die Italiener auch aus den bisher besetzten Küstenstädten herausgeworfen werden können.

Eine ebenso barbarische wie gefährliche Maßnahme der Italiener ist die Erklärung der kämpfenden Eingeborenen zu Rebellen und die daraus resultierenden Erschießungen und Massendeportationen gefangener Araber. Die Araber und Verber, die ihren bisherigen Herren die Treue halten und ihr Land und ihre Freiheit verteidigen, haben für diese Injustiz des Völkerrichts der „Kulturstaaten“ nicht das geringste Verständnis. Die Italiener säen mit dieser Barbarei nur unauflöschlichen Haß bei der Eingeborenen-Bevölkerung, ganz abgesehen davon, daß in jenen Ländern sich jedermann als Krieger fühlt und den Besitz einer Waffe für selbstverständlich erachtet.

Eine sehr ernste Wendung würde der Krieg nehmen, wenn sich bewahrheiten sollte, was dem „Avanti“ mitgeteilt wird, daß nämlich ein Teil der italienischen Flotte die Inseln Rhodus und Mytilene beschossen habe. Dadurch würde der Krieg auf europäisches Gebiet getragen und könnte zu unabsehbaren Verwickelungen führen.

Die italienischen Verluste.

Rom, 30. Oktober. Der Oberkommandant des tripolitanischen Operationskorps teilt heute hierher telegraphisch die Verluste mit, welche die unter seinem Kommando stehenden Streitkräfte vom 23. bis einschließlich zum 26. Oktober in den Kämpfen vor Tripolis erlitten haben. Demnach sind dreizehn Offiziere und 369 Mann getötet, 16 Offiziere und 142 Mann verwundet worden. Der Kriegsminister behält sich vor, die Namen folgen zu lassen. Das Verhältnis zwischen der Zahl der Toten und Verwundeten ist aus der Tatsache zu erklären, daß einige Abteilungen, darunter das 11. Bersaglieri-Regiment, aus allernächster Nähe angegriffen wurden. Die Läden in den verschiedenen Heeresabteilungen vor Tripolis sind übrigens bereits ergänzt worden.

Siegesjubiläum in Konstantinopel.

Konstantinopel, 30. Oktober. Die türkische Presse jubelt über die türkischen Erfolge in Tripolis. Sabah sagt, der Krieg enthülle die große Kraft des Osmanentums, nämlich die Treue der Araber gegenüber dem Khalifat. Den Blättern wurde verboten, Meldungen über die Durchreise der türkischen Offiziere durch Ägypten nach Benghasi und über die Entsendung von Geld und Lebensmitteln durch Ägypten zu veröffentlichen.

Türkische Berichte.

Konstantinopel, 29. Oktober. „Sabah“ veröffentlicht eine Depesche aus Tripolis von gestern, wonach eine italienische Division die Türken angegriffen habe. Als diese, durch Freiwillige verstärkt, ihrerseits kräftig vorgingen, hätten sich die Italiener aus Furcht, ihre Rückzugslinien könnten abgeschnitten werden, in Unordnung in die Stadt zurückgezogen. Die Meldung beziffert die Verluste der Italiener auf 300 Tote, darunter einige Offiziere, und 700 Verwundete. Einige italienische Wessenschwanzungen sollen in die Hände der Türken gefallen sein.

„Tanin“ meldet, die Türken hätten drei italienische Maschinengewehre erbeutet. Die Bevölkerung der Stadt wende sich gegen die Italiener, deren Lage dadurch schwierig zu werden beginne.

„Idam“ erzählt über die Kämpfe bei Tripolis in den letzten fünf Tagen, die Türken hätten zahlreiche Stellungen besetzt, Verschanzungen aufgeworfen und, von Artillerie unterstützt, in vier Kolonien die im Vormarsch befindlichen Italiener angegriffen. Diese seien geschlagen worden und hätten zahlreiche Gefangene, darunter drei Hauptleute und mehrere andere Offiziere, verloren.

„Sabah“ veröffentlicht eine von vorgestern datierte Depesche aus Benghasi, wonach zwischen italienischen Truppen, welche mit Artillerie eine Reconnoissance außerhalb Benghasi unternahmen, und den Türken ein einseitiger Kampf stattgefunden habe. Die Türken hätten große Bravour bewiesen. Die Italiener seien in Unordnung geflohen und hätten eine Kanone und mehrere Tote und Verwundete zurückgelassen. Der italienische Oberst sei schwer verwundet worden. Der Wustescharif von Benghasi und der Deputierte Dikami Bey hätten an dem Kampfe teilgenommen. „Idam“ zufolge haben die Italiener in diesem Kampfe 200 Tote gehabt.

Kein neues Gefecht.

Rom, 20. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Der gestrige Tag und die Nacht sind in der Umgebung von Tripolis ruhig verlaufen, nur in der Dase haben sich einige Zwischenfälle ereignet. Gestern unternahm der Feind einen Angriff auf Doms, wurde aber unter beträchtlichen Verlusten, deren genaue Höhe noch nicht feststeht, zurückgeschlagen. Die Italiener hatten zwei Tote und zwei Verwundete. — 920 gefangene Araber sind auf der Insel Ustica, 695 weitere auf Tremiti gelandet worden.

Das Attentat eines Soldaten.

Bologna, 30. Oktober. Der Reservist Gaetano Rasetti, vom 30. Infanterie-Regiment, der mit seiner Kompanie nach Tripolis abgehen sollte, gab auf dem Hof der Kasernen einen Hinterschuß gegen eine Gruppe von Offizieren ab. Das Attentat wurde in dem Augenblick ausgeführt, als der Oberst eine patriotische Ansprache an die Soldaten richtete. Der Obersteuermann Sirappa stürzte, durch einen Schuß in die Brust getroffen, zu Boden. Der betreffende Soldat wollte mit seinem Attentat gegen den Krieg protestieren. Als man ihn festnahm, erklärte er ruhig: „Ich habe die in Tripolis gefallenen Kameraden gerächt. Ich bin Anarchist und will lieber in Italien fallen.“

Die chinesische Revolution.

Die erste Phase der Revolution ist abgeschlossen, die sofortige Einberufung des Parlaments dem Thron abgerungen.

Während Peking Offiziere von angeblichen Siegen der Regierungstruppen bei Hankau zu erzählen wissen, hat sich in Wirklichkeit die Lage der Regierung völlig ver-

zweifelt gestaltet. Ihre besten und verlässlichsten Truppen verweigerten den Marsch gegen die Revolutionäre. Die vierte und zwanzigste Division, die in der Provinz Petchschil stehen, insgesamt etwa 25 000 Mann, haben in dem Augenblick, wo sie eingeschifft werden sollten, ein von sämtlichen Offizieren unterzeichnetes Ultimatum an den Regenten geschickt, in dem sie erklären, sofort nach Peking marschieren zu wollen, wenn nicht ihre Wünsche erfüllt werden. Das Ultimatum verlangt die sofortige Einberufung des Parlaments und hat folgenden Wortlaut:

1. Die bestehende Volksvertretung muß einer durchgreifenden Reform unterzogen werden.
2. Die Rechte des Parlaments, das aus Ober- und Unterhaus besteht, treten sofort in Kraft.
3. Die Regierung muß sich verpflichten, Land- oder Marinekruppen zur Unterdrückung eventueller Wirren im Innern des Landes nicht zu verwenden, wenn sie nicht vorher dazu die Erlaubnis des Parlaments eingeholt hat.
4. Dem Kaiser wird das Recht entzogen, allein über Tod und Leben seiner Untertanen zu entscheiden.
5. Für gewisse politische Verbrechen ist unverzüglich eine Amnestie zu erlassen.
6. Beschaffung eines verantwortlichen Ministerkabinetts.
7. Der Ministerpräsident hat sich ständig auf Wunsch des Parlamentes über sein Tun und Handeln diesem gegenüber zu rechtfertigen.
8. Mitglieder kaiserlichen Hauses dürfen nicht für hohe Staatsposten bevorzugt werden.
9. Die Regierung darf nur unter Zustimmung des Parlaments Verträge mit fremden Mächten abschließen und das jährliche Budget festsetzen.

Das Eintreffen dieser Nachricht hat in Peking Panik hervorgerufen, die noch dadurch verstärkt wurde, daß auch die Flotte des Admirals Sa sich den Forderungen angeschlossen haben soll. Der Hof mag an Flucht gedacht haben. Es scheint aber, daß diese unmöglich war, weil auch die Truppen, die den Palast bewachen, eine solche nicht zugegeben hätten. So blieb denn nichts anderes übrig, als Nachgiebigkeit, und ein kaiserliches Edikt sagt die sofortige Einberufung des Parlaments zu. Damit hat die revolutionäre Bewegung ihren ersten großen Sieg errungen.

Ob dieser allerdings die Revolutionäre zufriedenstellen wird, bleibt abzuwarten, da ja die nationale Forderung der Abdankung der Mandschudynastie nicht erfüllt wird. Und die bisherigen Erfolge sind gering, die Revolutionäre zum Festhalten an ihren Forderungen zu ermutigen. Denn während im Norden die Truppen meuterten, hat sich im Süden Kanton unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung als Republik erklärt. Aber wie immer die Dinge sich auch weiter entwickeln mögen, die Macht der Dynastie ist völlig gebrochen und ähnlich wie einst Abdul Hamid nur eine Puppe in den Händen der revolutionären jungtürkischen Offiziere, so ist heute der Prinzregent der Gefangene seiner Armee.

Die Erfüllung der revolutionären Forderungen.

Peking, 30. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In einem kaiserlichen Erlass, der heute veröffentlicht ist, rechtfertigt der Thron seine bisherige Untätigkeit, kündigt den sofortigen Erlass einer Verfassung und die Bildung eines Kabinetts an, von dem der Adel ausgeschlossen sein soll, und sichert den Aufständischen und den politisch Schuldigen Verzeihung zu.

Die revolutionären Truppen.

Peking, 29. Oktober. Konsularberichte aus Hankau besagen, daß die Lage dort ungewisser geworden ist. Die neuangeworbenen Truppen haben sich aus Furcht vor einem Angriff der alten Truppen an den Vizekönig um Munition gewandt. Der Vizekönig hat ihr Ersuchen jedoch abgelehnt. Als er den Truppen befohl, die Stadt zu verlassen, widersetzten sich die Leute seinem Befehl. Sechshundert Mann Truppen und die zwanzigste Division in Hankau haben sich geweigert, nach Hankau abzugehen und dem Vizekönig eine Denkschrift überreicht, in der das bringende Ersuchen um sofortige Gewährung einer Verfassung ausgesprochen wird.

Die Soldaten in Taiwan-fu haben gemeutert, die Stadt ist wahrscheinlich zu den Aufständischen übergegangen. Die Stadt Tscheng-tu ist ziemlich ruhig, aber in der Umgebung greift das Mäubewußtsein immer mehr um sich. — In Sinwang-han und Skirmi-sching werden täglich zahlreiche kaiserliche Soldaten getötet.

Proklamation der Republik in Kanton.

Hongkong, 30. Oktober. Gestern haben alle Regierungsgebäude in Kanton um 7 1/2 Uhr abends die Flagge des neuen Reiches aufgezogen. Die Erklärung der Republik wurde von der Bevölkerung mit Festlichkeiten und Abrennen von Feuerwerk gefeiert. Admiral Li liegt mit der Flotte 50 Meilen südwärts von Kanton, über seine Haltung ist noch nichts bekannt. Die Mandschutruppen, die sich verschanzt haben, verhalten sich abwartend. Man hofft, sie zur Nachgiebigkeit zu überreden, da ein Widerstand wegen der großen Uebermacht des Gegners nutzlos wäre. Der Vizekönig läßt alles geschehen, ohne sich offiziell von der Regierung loszusagen.

Die Gefechte bei Hankau.

Hankau, 30. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ueber das Gefecht am 27. d. M. werden nachträglich noch folgende Einzelheiten bekannt. Bei der Annäherung der Regierungstruppen gaben die Aufständischen gestern ihre starke Stellung hinter den Brücken, Dämmen und Eisenbahnüberhängen der Straße des Seven Miles Creek auf. Zehntausend Mann Regierungstruppen passierten während der Nacht und in der Morgendämmerung das Defilee und griffen heute früh die Aufständischen an, die sich in der Stärke von 5000 Mann verschanzt hatten. Die Verteidiger behaupteten ihre Stellung hartnäckig, obgleich die überlegene Artillerie des Angreifers sie mit beständigem Schrapnellfeuer überhäufte. Auch die acht Kanonenboote des Admirals Sahschengping näherten sich dem Schanzen des Kampfes und schlugen den Aufständischen durch die Beschädigung von rückwärts große Verluste zu. Die Batterien der Aufständischen erwiderten das Feuer, vermochten jedoch keine Wirkung zu erzielen, und die Aufständischen traten in guter Ordnung den Rückzug an. Die Regierungstruppen folgten unmittelbar, unterstützt von dem Schrapnellfeuer ihrer Batterien. Der Kampfesmut der Aufständischen war jedoch so wenig erschüttert, daß sie am Nachmittag mit Verstärkungen zurückkehrten und einen Gegenangriff versuchten. Der Kampf war aber völlig ungleich. Die gut ausgebildeten Regierungstruppen warfen die bewaffneten Haufen mit Schrapnell-, Maschinengewehr- und Gewehr-

feuer zurück. Die Aufständischen vermochten allerdings ihre Geschütze zu retten. Die Kanonenboote nahmen an dem Nachmittagsgefecht keinen Anteil.

Panik unter den Mandschuh.

Peking, 30. Oktober. Die Tätigkeit der Aufständischen in Taiwanin, die sich eines Abschnittes der Bahn von Peking nach Hankau bemächtigt haben, hat in den Regierungskreisen Besorgnis erregt. Man hat in großer Hast Truppen nach Schansi entsandt. Andere werden zur Verteidigung der Hauptstadt bereitgestellt. Unter den Mandschubeamten ist eine Panik eingetreten und viele von ihnen bereiten sich zur Flucht.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. Oktober 1911.

Um das Recht des Reichstags.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ brachte in ihrer Sonntagsausgabe eine offizielle Erklärung, die durch das Wollische Telegraphenbureau sofort weiter verbreitet wurde, des Inhalts, daß von den zuständigen Reichsämtern die Frage, ob ein Staatsvertrag über Abtretung oder Erwerb von Kolonialbesitz zu seiner staatsrechtlichen Gültigkeit der Zustimmung des Bundesrats und der Genehmigung des Reichstages bedürfe, geprüft und verneint worden sei, das heißt mit anderen Worten, der Reichstag soll nicht berechtigt sein, ein entscheidendes Wort über das Marokkoabkommen mit Frankreich mitzusprechen.

Man darf sehr gespannt sein, wie sich die Reichstagsmehrheit, Konserervative und Zentrum, zu dieser Auffassung der Regierung stellen wird. Noch in der Sonntagsnummer schrieb die „Kölnische Volkszeitung“:

„Man hat in den letzten Tagen die Frage erörtert, ob der Deutsche Reichstag in die Lage kommen werde, seine Zustimmung zu dem Abkommen zu geben oder ob er sich einfach damit begnügen müsse, daß der Reichskanzler ihm von der vollendeten Tatsache Kenntnis gibt. Es ist aber bereits in Nummer 915 der „Kölnischen Volkszeitung“ mitgeteilt worden, warum der Senatorenkonvent des Reichstages den Antrag Wassermann abwich, welcher vom Reichskanzler eine Erklärung fordern wollte, ob der Reichstag das Marokkoabkommen zu genehmigen haben werde. Diese Erklärung fordern, entschied der Senatorenkonvent, hieße ein Recht wieder in Zweifel ziehen, das dem Reichstag wiederholt ausdrücklich zugesprochen worden sei.“

In der angelegenen Nummer 916 der „Kölnischen Volkszeitung“ wird über die Sitzung des Senatorenkonvents berichtet, in der die Vorschläge der Nationalliberalen erörtert wurden. Das Zentrumslager sagt hier:

„Von konserverativer und freikonserverativer Seite wurde auch dem zweiten Teil des Antrags Wassermann, der vom Reichskanzler eine Erklärung verlangt, ob die Gebietsabtretungen bezüg. Gebietsveränderungen durch kaiserliche Verordnung oder durch Reichstagsbeschluß also einem Gesetzgebungsakt genehmigt werden müßten, widersprochen. Man lehnte es vor allem deshalb ab, eine solche Frage an den Reichskanzler zu richten, weil der Reichstag mit dieser Frage ja ein Recht in Zweifel setze, das die deutsche Regierung selber während der Verhandlungen mit Frankreich wiederholt anerkannt und auf das sie sich immer gegenüber den französischen Forderungen und Ablehnungen berufen habe. Der Redner des Zentrums äußerte gleichfalls staatsrechtliche und politische Bedenken.“

Nach diesen ungewichtigen Erklärungen kann der schwarzblaue Block die Absicht der Regierung, den Reichstag in dieser Frage ganz auszuschalten, nicht ohne schärfften Widerstand hingen lassen. Wenn sich die Regierung nicht noch eines Besseren besinnt, dürfte es also in der nächsten Woche erhebliche Stürme im Reichstag abspielen.

Troelstra's Bemerkungen.

Das „D. L.“ bringt ein Telegramm aus Brüssel über die bekannten Mitteilungen Troelstra's und der „Frankf. Ztg.“, in dem es heißt:

„Camille Huysmans, der Generalsekretär des Internationalen sozialistischen Bureaus... dementiert die Meldung in jeglicher Form. Weder deutsche noch französische Regierungvertreter haben jemals das Bureau zur Befestigung der Marokkoaffäre gewinnen wollen.“

Diese Meldung ist irreführend. Auf eine telegraphische Anfrage antwortet uns Genosse Huysmans folgendes:

„Ich habe wörtlich den Journalisten geantwortet, in meiner Eigenschaft als Funktionär des Bureaus habe ich weder etwas zu bestätigen noch etwas zu bestritten.“

Da das „Berl. Tageblatt“ in diesem Telegramm auch den Wortlaut der Äußerungen Troelstra's anzeigt und behauptet, er hätte von bloßen Möglichkeiten gesprochen, die unter Umständen eintreten könnten, wollen wir auch die betreffende Stelle der Rede wörtlich wiedergeben, wie sie uns ein Telegramm Troelstra's selbst übermittelt. Die Stelle lautet:

„Diesenigen unter uns, welche mehr in die internationale Organisation und das internationale Wirken der Sozialdemokratie eingebunden sind — wie ich, der ich als Mitglied des I. S. B. wohl mal Tatsachen erfahren, welche sich nicht zur Veröffentlichung eignen — stehen auch deshalb so stark in ihrem Kampfe, weil sie aus den Tatsachen wissen, daß, wenn es Regierungen gibt, welche aus irgendeinem Grund die Gefahr eines drohenden Krieges beschwören wollen, diese auch wohl die Adresse zu finden wissen, welche auch nach ihrer Ueberzeugung die beste Friedensadresse der Welt ist.“

Schließlich veröffentlicht unser Brüsseler Parteiorgan ein Interview des Genossen Vanderbelde, des Vorsitzenden des Bureaus, mit dem Vertreter eines Pariser Blattes. Vanderbelde's Ausführungen lauten:

„Nach dem „Volk“ in Amsterdam hätte mein Freund Troelstra in der Zweiten Kammer der Generalstaaten gesagt: „Ich weiß in meiner Eigenschaft als Mitglied des Internationalen sozialistischen Bureaus, daß Vertreter gewisser Regierungen leicht die Adresse des Internationalen Bureaus zu finden wissen, wenn es sich darum handelt, den Krieg zu verhindern.“ Ich will mich nicht weiter über den Gegenstand dieser Erklärung äußern. Aber wenn Troelstra sie gemacht hat, so ist das ohne Zweifel geschehen, weil er gute Gründe dafür hatte. Was die angeblichen Informationen des holländischen Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ anbetrifft, so beschränke ich mich darauf, ihre Unwahrscheinlichkeit zu unterstreichen. Es liegt auf der Hand, daß wenn in einem kritischen Momente die eine oder die andere politische Persönlichkeit es für nützlich halten konnte, daß wir über gewisse Dinge unterrichtet würden, so war hierzu nicht notwendig, sich direkt und offiziell an das Internationale sozialistische Bureau zu wenden.“

Die Regierung als blaueschwarzes Wahlbureau.

In einer Polemik gegen die „Frankfurter Zeitung“ in Sachen der Anweisung an die Landräte schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

In einem Artikel vom 27. d. M. spricht genannte Zeitung von einer „an die Landräte ergangenen ministeriellen Anweisung“: Nach den Darlegungen eines Teiles der Presse soll dieser Erlass nicht weniger bedeuten, als eine Anweisung zur Wahlbeeinflussung, eine Mobilmachung der Behörden, insbesondere der Landräte, zugunsten der agrarischen, reaktionären Parteien, des schwarzen Blocks, des ostelbischen Junkertums. Das „Berliner Tageblatt“ und mit ihm eine Reihe anderer Zeitungen sagt noch hinzu, daß in dem Erlasse auch die Angabe der Kosten der betreffenden Erwerbungen verlangt und den Landräten der Rat gegeben würde, sich die Flugblätter der Parteien auf vertraulichem Wege zu beschaffen. Damit sei einer bedenklichen Korruption Tür und Tor geöffnet.

Demgegenüber stellen wir fest, daß der Minister des Innern lediglich die Regierungspräsidenten, und zwar bereits am 12. September d. J. ersucht hat, ihm über die in der Provinz gegen die Politik der Staatsregierung gerichteten, auf wirkliches, aber angebliches Tatsachen- oder Zahlenmaterial gestützten Angriffe schwerwiegender Natur, welche die kommenden Reichstagswahlen zu beeinflussen vermögen, Bericht zu erstatten, um so eventuell Gelegenheit zu haben, „in sachlicher Form“ gehaltene Erwerbungen zu veranlassen.

Das offiziöse Organ bestätigt damit nur vollinhaltlich die Meldung der „Frankfurter Zeitung“ und die Berechtigung der Kritik, die von der liberalen Presse und auch vom „Vorwärts“ an der amtlichen blaueschwarzen Wahlmacht geübt worden ist.

Die „Politik der Staatsregierung“ ist es eben, wie Herr von Bethmann Hollweg ja erst letzter Tage im Reichstage ausdrücklich deklariert hat, die Politik des blaueschwarzen Blocks. Will die Regierung, wie der Erlass ankündigt, das zur Beleuchtung dieser Politik während der Wahlkampagne beigebrachte Material zurückweisen, so tut sie eben just das, um was sie die „Deutsche Tageszeitung“ in ihren Wahlreden bestürmt hat. Die Regierung will dann durch ihren amtlichen Apparat dem blaueschwarzen Block das Agitationsmaterial liefern, das zu produzieren die Junker und Junkerengen selbst zu unfähig oder zu bequem sind. Die Regierung macht sich durch solche beispiellose amtliche Wahlmacht zum Wahlbureau des Schnapsblocks!

Der Abschluß der Marokkoverhandlungen.

Wie aus Paris telegraphiert wird, gab das Ministerium des Aeußern am Montag folgende Note aus: „Die Herren Cambon und v. Ritterlen-Waechter haben in ihrer letzten Zusammenkunft am Sonnabend und Sonntag früh alle Punkte des französisch-deutschen Einverständnisses definitiv festgestellt. Es bleibt jetzt nur noch übrig, den Text dieses Einverständnisses endgültig zu redigieren, das, wie man glaubt, wahrscheinlich morgen abend oder spätestens übermorgen unterzeichnet wird.“

Zur Reichstagsnawahl in Ratibor.

Aus Oberschlesien wird uns geschrieben:

Ratibor galt bisher als sicherer Besitzstand des Zentrums, denn mehr als 90 Proz. der Bevölkerung sind katholisch. Die Polen, die bei der letzten Wahl einen Ansturm unternahmen, konnten ebenfalls bei den jetzigen Wahlen die Position des Zentrums ernstlich nicht gefährden, da der größte Teil des Kreises mährisch ist. Die Wähler aber sind dem Zentrum ergeben und jeder Versuch der Polen, die Wahlen für sich zu gewinnen, mißlang bisher. Überall herrschte deshalb die Ansicht, das Zentrum werde im ersten Wahlgang siegen. Trotzdem waren die Polen in der letzten Woche sehr rührig. Die Reichspartei (Katholiken) glaubte es dagegen nicht nötig zu haben, eine große Agitation zu entfalten. Sie reflektierte auf die Beamtenchaft und auf die Wähler der zahlreichen Güter, die wie Hammelherden für den Herrn Regierungsrat Wädle zur Wahl getrieben wurden. Da auch die geleseste Zeitung im Kreise, der „Generalanzeiger für Schlesien und Posen“, für den katolischen Wismarsch eintrat, so rechneten diese Herren mit einem Erfolg. Nur die Sozialdemokraten waren völlig unsicher über den Wahlausfall, denn kein Versammlungsort, kein Garten, keine Wiese oder Acker war zu einer Versammlung zu haben. Wir waren also einzig und allein auf das Verteilen von Flugdrucken angewiesen. Zudem sind mindestens 1000 bis 1200 Bauarbeiter — Maurer und Zimmerer — außerhalb des Kreises tätig. Da überdies der Wahltag so lag, daß diesen Arbeitern, wenn sie zur Wahl kommen wollten, mindestens 2—3 Arbeitstage verloren gingen, so war hier mit einem Ausfall von 6—700 Stimmen zu rechnen.

Um so erfreulicher ist das Resultat. Die Stimmen des Zentrums sanken von 1141 im Jahre 1907 auf 875, das ist ein Verlust von 276 Stimmen. Die Nationalpolen erhielten 434 gegen 4591 Stimmen im Jahre 1907, verloren also 250 Stimmen. Die Reichspartei (konservativ-katholischer Wismarsch) gingen von 5105 auf 3445 zurück, verloren also 1660 Stimmen. Nur die Sozialdemokratie vermehrte ihre Stimmenzahl von 1294 auf 1794, ein reiner Gewinn von rund 500 Stimmen.

Die Wahl bedeutet eine Niederlage des Zentrums, der Polen und des konservativen Wismarsch, also des schwarzen Blocks. Wenn die Wahlbeteiligung relativ schwach war, so liegt das einzig und allein daran, daß die Kleinbauern usw. für den Sozialdemokraten nicht stimmen wollten, weil sie immer noch in dem Bahn leben, die Sozialdemokratie wolle die Religion vernichten. Für die Polen, das Zentrum und den Wismarsch waren die Kleinbauern aber auch nicht zu haben. So blieben sie der Wahl fern. Deshalb beträgt die Wahlbeteiligung nur 54 Proz. der eingeschriebenen Wähler.

Die Stichwahl, die am 8. November stattfindet, dürfte den „Eleg“ des Zentrumskandidaten Sapletto bringen. Für ihn wird gewiß auch die konservativ-wismarschpartei eintreten. Letzten Endes ist es gleich, wer von den beiden schwarzen Erbdauern gewählt wird. Sie gehören beide dem Schnapsblock an. Wir ziehen nach diesen guten Vorboten auch in Oberschlesien mutig in den Wahlkampf und der 12. Januar 1912 wird das vollenden, was der 27. Oktober 1911 verheißt.

Der Herzog tritt ab.

Der Herzog von Krenberg, durch Zentrumshilfe Vertreter des Wahlkreises Ladinghausen im Reichstage, hat es abgelehnt, nochmals zu kandidieren. Das muß überraschen, da er noch kürzlich allen seinen Wählern ein großes Fest veranstaltete; auch hielt das Zentrum die Kandidatur des Herzogs für besonders glücklich, weil er am Kaiserhofe ein- und ausgehe. Selbst die katholischen Arbeitervertreter waren von dem Herzog entzückt, da er einmal mit einem der Ihren zusammen Kaffe getrunken hatte. Nur im eigenen Kreise war man ganz und gar nicht mit dem Herzog zufrieden. Die „Westfälische Rundschau“, ein katholisches Blatt des Kreises, nannte

ihn wiederholt eine politische Null. Der Herzog hat sich schon seit langer Zeit im Reichstage nicht blicken lassen, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, daß er internationaler Geseggeber ist und sich auch in Belgien heimlich fühlt. Hat er nun freiwillig abgedankt? Oder fürchtete das Zentrum eine Gegenkandidatur?

Steigerung der Güterpreise.

Mehrfach haben wir schon auf die enorme Steigerung der Güterpreise im Osten Preußens hingewiesen, die infolge der erhöhten und vermehrten Agrarpreise eingetreten ist. Die landwirtschaftliche Wochenchrift für Schlesien und Posen weiß von einigen neuen detartigen Fällen zu berichten.

Sie schreibt:

Das Rittergut Neugabel, das im Jahre 1900 der Leutnant Jörß für den Preis von 350 000 M. kaufte und 1909 an den Landwirt Krause für 651 800 M. verkaufte, im August 1910 von Krause an den Landwirt Abbrand aus Wismar für 750 000 M. verkauft und im August 1911 von Stanislaus von Rozski, einem Landwirt aus Westpreußen für 790 000 M. käuflich erworben wurde, ist jetzt durch Kauf in den Besitz des Rittergutsbesitzers Erasmus v. Stalinski für 850 000 M. übergegangen. Genanntes Gut hat einen Flächeninhalt von 668 Hektar, wovon 270 Hektar Ackerland, 100 Hektar Wiesen, 70 Hektar Moorland und 101 Hektar Waldbestand sind.

In elf Jahren ist also der Kaufpreis von 350 000 auf 850 000 M., also um rund eine halbe Million gestiegen. Bezeichnend für den Familiensinn ist auch die Schnelligkeit, mit der die Agrarier ihre Güter wechseln. In Gränowitz, Kreis Biegnitz, verkaufte dieser Tage der Rittergutsbesitzer Springer sein 630 Morgen großes Gut, das über 400 Jahre im Besitz der Familie Springer war. Springer war einer der ärgsten Schreier unter den Großgrundbesitzern im Biegnitzer Kreise, die durch die Einführung der Erbschaftsteuer den agrarischen Familiensinn für gefährdet hielten.

Oberkirchenrat gegen Konfessorium.

Der evangelische Oberkirchenrat hat in der Disziplinarsache gegen den Pfarrer Traub in Dortmund sich dahin entschieden, daß die Angelegenheit dem westfälischen Konfessorium entzogen und vor dem schlesischen Konfessorium in Breslau verhandelt werden solle. Traub hat das westfälische Konfessorium für befangen erklärt.

Offizielle Judenhetze.

Pfeift die Reaktion auf dem letzten Loch, dann fängt sie an, auf die Juden zu schimpfen. Das ist ein alter Erfahrungssatz. In Oesterreich spielt man den Antisemitismus gegen den Sozialismus aus, in Rußland veranstaltet man Pogroms gegen die Revolution und in Deutschland zetert die konservative Presse seit Monaten gegen die „fremdbilligen Elemente“, die an allem Gland dieser arbeitsgermanischen Welt, Unglauben, Sozialdemokratie und anderen Lasten, die Schuld tragen sollen. Es verdient daher als ein Zeichen der Zeit bemerkt zu werden, daß nun auch die offiziöse Presse aus der bisher beobachteten Kelerbe heraustritt und ebenfalls in jene gebildete und angenehme Tonart verfällt, die man von der „Kreuzzeitung“, der „Deutschen Tageszeitung“ und ähnlichen Organen schon längst gewohnt ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in ihrer zweiten Sonntagsausgabe einen Bericht über die letzte Versammlung des Repler-Bundes, in der es zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen war. Daß die Konisten bei dieser unparteiischen Berichterstattung so schlecht wie möglich abzeichnen, ist weiter nicht verwunderlich. Neu ist dagegen und als Fortschritt muß es bezeichnet werden, daß der offiziöse Bericht von den einzelnen Rednern treulich festhält, ob sie Juden oder Christen sind. Es werden u. a. Pärmen genen geschildert, wobei „ein jüdischer Konist“, nachdem er von den Christlich-Germanischen niedergeschrien worden, „mit erhobener Faust“ weiterpricht, und im allgemeinen wird dazu bemerkt:

Es sei hier festgestellt, daß die wildesten Zwischenrufe von einer Konistengruppe ausgingen, die ganz überwiegend neben ein paar blutjungen Leuten aus jüdischen Elementen bestand. Unparteiische werden gefragt haben, ob denn vom Konismus Fanatismus und Rachsucht unidbar sind.

Fräglich bleibt nur, wie der unparteiische offiziöse Berichterstatler zu seinen interessantesten Feststellungen gekommen ist. Hat er die einzelnen Versammlungsteilnehmer nach ihrem Lauschein gefragt, oder hat er sich auf seine physischen Kenntnisse verlassen? Oder hat schließlich nach seiner Meinung jeder Gegner der geoffenbarten Religion den Verdacht der jüdischen Abkunft von vornherein gegen sich, weil solche schlechte Menschen überhaupt gemeinlich Juden sind? Vielleicht verbreitet sich das Regierungsorgan über diese Fragen einmal prinzipiell!

Konservativ-liberales Stichwahlbündnis.

Nach einer Mitteilung der „Magdeburgerischen Zig.“ haben die vereinigten Liberalen mit den Konservativen ein Stichwahlbündnis gegen die Sozialdemokraten abgeschlossen. Im Wahlkreis Erfurt kandidiert der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Hagemann. Sein konservativer Gegenkandidat ist der Berliner antisemitische Rechtsanwält Ulrich. Das „Berliner Tageblatt“ ist über dieses Vorgehen außerordentlich empört und bemerkt: „Für die Fortschrittler bedeutet es schon eine Mißverständigung, im Interesse des liberalen Abkommens für die Provinz Sachsen, diesen Reichstagsabgeordneten zu unterstützen, und wir vermögen nicht zu glauben, daß die Führer der Fortschrittler obendrein noch einem Stichwahlbündnis mit den Konservativen zugestimmt haben.“

Berichtigung. Wir erhalten von Herrn Müller-Weinigen folgende Zuschrift:

Berehrte Redaktion! München, 29. X. 11.

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie um Aufnahme folgender Berichtigung:

1. Es ist mir völlig unbekannt, daß in meinem Wahlkreise in vielen Orten den Sozialdemokraten die Säle verweigert werden. Die Behauptung, daß dies mit meinem Wissen geschieht, ist daher unmaß.

2. Es ist ebenso unmaß, daß ich das von der Sozialdemokratie behauptete Vorgehen „meiner Parteifreunde“ billige. Ich habe bei Gelegenheit einer mit im Jahre 1908 bekannt gewordenen Saalabtreibung öffentlich gegen solche Prozedur Stellung genommen und mißbillige heute wie damals die Saalabtreibung oder Saalverweigerung aufs schärfste.

Hochachtungsvoll

Müller-Weinigen.

Wir nehmen mit Genugtuung davon Kenntnis, daß Herr Müller das Saalabtreiben mißbilligt, denn wir hoffen, daß diese Mißbilligung Herrn Müller veranlassen wird, unter seinen Parteifreunden in Weinigen dafür einzutreten, die Saalabtreibungen einzustellen.

Schweiz.

Die Wahlen zum Nationalrat.

Bern, 29. Oktober. Die Wahlen zum Nationalrat haben heute in der Schweiz ohne Zwischenfall stattgefunden. Der neue Rat dürfte dem alten gegenüber keine wesentlichen Veränderungen aufweisen. Gewählt wurden im ersten Wahlgange 85 katholisch-konservative, 10 Sozialisten, 10 Mitglieder des liberal-protestantischen Zentrums, 7 Angehörige der sozialpolitischen Gruppe und 107 Mitglieder der radikalen Regierungspartei, im ganzen also 169 von 189 Abgeordneten. Die zwanzig Stichwahlen haben namentlich in den Kantonen Basel, Bern, Neuenburg und Genf stattgefunden.

Portugal.

Die Republikaner.

Lissabon, 30. Oktober. Die Tagung des Kongresses der republikanischen Partei ist heute geschlossen worden, ohne daß die Einigkeit in der Partei gestärkt worden wäre. Die Freunde Almeida Camachos verließen den Kongress. Dieser lehnte den Bericht des Vorstandes über seine Tätigkeit seit dem 5. Oktober 1910 ab, nahm dagegen den Bericht Alfonso Costas über seine parlamentarische Tätigkeit an. Der selbsterige Vorstand ist zurückgetreten.

Spanien.

Die Forderungen abgelehnt.

Madrid, 30. Oktober. Ein amtliches Telegramm meldet: Nach den Vorgängen in Cullares wurde von revolutionärer Seite das Gerücht verbreitet, daß die Gesungenen Handlungen der Tortur ausgeübt worden seien. Obwohl die Regierung von der Unwahrheit dieses Gerüchtes überzeugt war, wurde der Generalkapitän von Valencia sofort beauftragt, eine aus dem der medizinischen Fakultät angehörigen Rektor der Universität sowie je drei angesehenen Zivil- und Militärärzten bestehende Kommission zu ernennen. Diese hat nach eingehender Untersuchung eine Erklärung dahin abgegeben, daß sie nicht einmal Spuren von gewalttätigen Handlungen vorgefunden habe.

England.

Zwistigkeiten in der Arbeiterpartei.

London, 27. Oktober. (Fig. Ver.) Die „Times“ kommt heute auf die Spaltung in der Arbeiterpartei zu sprechen und läßt mangels konkreter Tatsachen ihre Phantasie in die Ferne schweifen. Sie behauptet nichts weniger, als daß die neue britische sozialistische Partei hinter der Spaltung zu suchen sei. Diese Behauptung ist pure Erfindung.

Von den Beteiligten selbst wird die Gründung einer neuen unabhängigen Gruppe demontiert. Sie machen jedoch kein Hehl daraus, daß zwischen ihnen und der Mehrheit der Arbeiterpartei nicht allein in der Versicherungsfrage, sondern auch in anderen Punkten ein scharfer Gegensatz besteht. Die Versicherungsvorlage hat diese Gegensätze, die übrigens schon seit der Gründung der Arbeiterpartei vorhanden sind, in besonders scharfer Form zum Ausdruck gebracht. Der Streit um die Versicherungsvorlage ist sowohl prinzipieller wie taktischer Natur. Die vier sozialistischen Parlamentsmitglieder sind wie die Organisation, denen sie angehören, Segner des Systems der Beitragsleistungen. Der unmittelbare Anlaß zu dem augenblicklichen Streit ist jedoch in Meinungsdivergenzen über die zu befolgende Taktik zu suchen. Die Mehrheit der parlamentarischen Fraktion hat beschlossen, die Regierung in ihrem Vorhaben, die Vorlage noch in dieser Session unter allen Umständen durchzuführen, zu unterstützen. Aus Furcht, die Vorlage zu verlieren, verzichtete sie auf beinahe alle ihre Abänderungsanträge, die von der Konferenz der Arbeiterpartei und dem Gewerkschaftskongress beschlossen worden sind. Die vier erwähnten Parlamentsmitglieder wollen nun ihre kritische Stellung, die sie in den Wahlkreisen eingenommen haben, auch im Parlament nicht aufgeben. Daß sie es ernst meinen, beweist ihre Handlungsweise gleich am ersten Tage der Session, als sie gegen den Regierungsantrag, die Zeit des Parlaments gänzlich für Regierungsgeschäfte in Anspruch zu nehmen, stimmten und die Genossen Thorne und Lansbury sogar als Stimmzähler der Minderheit fungierten. Diese oppositionelle Haltung wird ihnen von der Mehrheit der Arbeiterpartei sehr verübelt, die sich ferner auch darüber beklagt, daß die sozialistischen Abgeordneten in den Wahlkreisen der Befürworter der Vorlage Reden gegen die Versicherungsbill hielten.

Was aus der ganzen Geschichte werden wird, ist keineswegs klar. Man spricht von dem Ausschluß der Rebellen. Das ist jedoch unwahrscheinlich; denn das würde bei der herrschenden Stimmung der Massen den Zusammenbruch der Arbeiterpartei bedeuten. Die Frage des Disziplinbruchs ist dem Komitee der Arbeiterpartei zur Entscheidung überwiesen worden, dessen Kompetenz sich jedoch nicht auf derartige Angelegenheiten zu erstrecken scheint. Die Politik der Arbeiterpartei wird von dem Parteitag festgelegt, dessen Beschlüsse die parlamentarische Fraktion jedoch sehr häufig in den wichtigsten Fragen direkt mißachtet. Auch in dieser Versicherungsfrage scheint die Haltung der Mehrheit der parlamentarischen Fraktion keineswegs mit den Beschlüssen der Londoner Sonderkonferenz, auf der die Haltung der Arbeiterpartei festgelegt wurde, im Einklang zu stehen. Die vier Rebellen können zu ihrer Rechtfertigung anführen, daß ihre kritische Stellung viel mehr der von den Mitgliedern der Arbeiterpartei gewünschte Politik entspricht. Wer soll hier entscheiden? Und wie könnte man den Genossen Thorne ausschließen, der als Vorsitzender des parlamentarischen Komitees des Gewerkschaftskongresses in direkterer Weise als irgend jemand die Massen der Gewerkschafter vertritt? Man sieht, die Frage, die augenblicklich alle Jungen und Federn in Großbritannien in Bewegung hält, ist äußerst kompliziert.

Persien.

Vorbringen der Russen.

Teheran, 29. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) 200 Mann russische Truppen sind gestern in Engeli gelandet. Wie berichtet wird, sollen 1700 weitere folgen und 1900 Mann von Dschulfa nach Tabriz gesandt werden. In Teheran sind Telegramme eingetroffen, wonach die Turkmänen des ehemaligen Schahs, die von russischen Truppen und dem Feuer russischer Kanonenboote unterstützt worden seien, in der Nähe von Wandargas die persische Regierungstruppen vollständig geschlagen und ihre Kanonen und ihr Lager erbeutet hätten. Der ehemalige Schah selbst befindet sich bei Koweschep.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Das belagerte Gewerkschaftshaus!

Am Samstag konnte man vor dem Berliner Gewerkschaftshaus am Engelauer recht seltene Erscheinungen beobachten. Der Transportarbeiterverband hatte für die Omnibusbediensteten Versammlungen einberufen. In Anbetracht des bekannten Spießsystems in diesem Betriebe war man auf außerordentliche Vorgänge gefaßt. Aber die Erwartungen sollten weit übertroffen werden.

Schon die Verteiler der Einladungszettel wurden von Inspektoren und Polizeibeamten belästigt und vertrieben. Den Omnibusbediensteten wurde bei Strafe der Entlassung verboten, Zettel abzunehmen. Abends gegen 9 Uhr erschienen vor dem Gewerkschaftshaus dann die ersten von der Direktion gefandten Ueberwachungspersonen. Nach und nach stellten sich immer mehr ein, so daß gegen 10 Uhr über 20 Inspektoren, Futtermeister, Schreibergehilfen usw. das Gewerkschaftshaus belagerten, um jeden Angestellten zu notieren, der es dennoch wagen sollte, in die Versammlung zu gehen. Ein Oberinspektor aus der Weisenaufstraße hatte sogar seine Frau mitgebracht, welche ebenfalls tapfer aushielt, damit kein „Sünder“ durchschlüpfen sollte. Die Auffstellung dieser Leute erregte bald die Aufmerksamkeit der Passanten, und es bildete sich um diese Herren nach und nach ein Kreis von Leuten, welche die „Spieß“, wie man sich ausdrückt, einmal näher besehen wollten.

Trotz dieser Ueberwachung hatten sich dennoch eine Anzahl von Angestellten in der Versammlung eingestellt. Die Einberufung der Versammlung nach dem Gewerkschaftshaus war aber nur ein Mandat des Transportarbeiterverbandes, um die „Spieß“ irrezuführen. Seine Mitglieder hatte er schriftlich nach einem anderen Lokal nach dem Kotlbuscher Tor eingeladen unter Ausschaltung derjenigen Mitglieder, welche von der Direktion bezahlt werden, damit sie Mitglied werden sollen.

Dieser Kordon um das Gewerkschaftshaus genügte aber der Direktion keineswegs. In die Versammlung selbst hatte sie weitere drei Spieß entsandt. Die Direktion scheint aber ihren Spießeln nicht zu trauen, denn in der Versammlung wurde der Omnibusdirektor Schulz als Chauffeurlehrling verkleidet (!) entlarvt.

Der Verbandsleitung war die Ankunft dieses Herrn schon vorher gemeldet, da er aber persönlich nicht bekannt war, so wollte es erst nicht gelingen, den Herrn herauszufinden. Indessen der Kampfergeruch seiner Uniform — er hatte sie erst aus der Bekleidungskammer holen lassen — verrät ihn. Zuerst gab er sich als Chauffeurlehrling aus. Als ihm aber auf den Kopf zugehakt wurde, wer er sei, leugnete er nicht mehr, ersuchte aber, bleiben zu können, weil er auch sprechen wolle. Das wurde ihm gestattet. In seinen Ausführungen versuchte er den Nachweis zu erbringen, daß die Verbandsvertreter über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Omnibusangestellten nicht genügend orientiert seien und schilderte die Lage des Personals so, wie er sie durch die Direktionsberichte und unter Veräuflichung seines Gehaltes von 10 000 M. pro Jahr beobachtet hatte. Zum Schluß wollte er seine Aufnahme in den Verband bewirken! Den Genossen Rathmann und Riedel war es ein Leichtes, dem Herrn den Nachweis zu bringen, daß er falsch unterrichtet werde. Wenn er auch die Angestellten als sehr gesund und gut genährt als Beispiel für seine Behauptungen anführen wolle, so entspräche das nicht den Tatsachen. Auch seine Einladung an die Genossen Rathmann und Riedel zu den Festen des Vereines, um sich zu informieren, wie gut geseit die Frauen und Kinder der Omnibusangestellten seien, spreche nicht für die Behauptung des Direktors. Seine Aufnahme in den Verband wurde abgelehnt und ihm anheimgegeben, sich im Unternehmerverband, welcher für ihn zuständig sei, aufnehmen zu lassen. Aber noch einmal nahm der Herr Direktor alias Chauffeurlehrling Schulz das Wort, um das bestehende Spießsystem im Betriebe zu erklären. Er sagte u. a., daß dies nur ein Abwehrmittel sei gegen den Verband. Der Verband habe wohl großen Einfluß auf die Straßenbahnen sowie Hochbahn, weil die Anzahl der Verbandsmitglieder recht groß sei, nicht aber im Omnibusbetriebe. Die Bevölkerung Berlins könne übrigens der Omnibusgesellschaft dankbar sein, daß sie es bisher verstanden hätte, den Einfluß des Verbandes in dem Omnibusbetrieb zu verhindern, sonst hätte der Verband im Jahre 1910 einen großen Verkehrsstreik durchgesetzt. (1911)

Der Genosse Rathmann wies dem Herrn Direktor nach, daß er Gespürer gesehen. Redner charakterisierte aber das Verhalten der Handlungsweise des Direktors selbst, der in der Uniform eines Chauffeurs in der Versammlung erscheine und sich sogar noch als Chauffeurlehrling ausbebe. Weil aber die Herren Direktoren wahrscheinlich selbst sehr gern in Versammlungen gehen, so werde der Transportarbeiterverband in nächster Zeit wieder eine Versammlung einberufen und die Direktoren sowie den ganzen Spießapparat dazu einladen.

Die Versammlung mit dem verkleideten Herrn Direktor zog sich bis gegen 3 Uhr hin. In der Zwischenzeit hatten sich die Inspektoren (auch die Frau) sowie die übrigen Ueberwachungsbeamten entfernt. Wahrscheinlich hatten sie zu kalte Füße bekommen. Zimmerhin dürfte es ein nicht dagewesenes Vorkommnis sein, welches auch der Komik nicht entbehrt, daß die Omnibusgesellschaft das Gewerkschaftshaus belagern läßt, um eine Versammlung zu verhindern und daß sie sogar einen Direktor als Chauffeurlehrling verkleidet in die Versammlung entsandt.

Die Omnibusangestellten mögen daraus erkennen, wie sehr die Direktion der Gesellschaft den Transportarbeiterverband fürchtet!

Unternehmerversprechen.

Die Arbeiter der Auermaschinenfabriken hatten zum Sonntag eine kombinierte Versammlung einberufen, die vollständig besucht war. Es handelte sich in der Hauptsache um die Firma Bahliß, Gneisenaustr. 57, deren Inhaber nach der Beendigung des Streiks nur die gegebenen Versprechen nicht einhalten will. Entgegen seiner Zusage hatte er von 64 Leuten nur 22 wieder eingestellt, so daß 42 auf dem Pflaster geblieben wären. Damit waren aber die Eingestellten durchaus nicht einverstanden, sondern erklärten sich mit den Aushenstehenden solidarisch und legten daraufhin die Arbeit wieder nieder.

W a u s gab eine Chronologische Darstellung von dem Streik und den bisherigen Verhandlungen. Es wurden von der Streikleitung wiederholt Versuche gemacht, — und Anfangs auch mit Aussicht auf Erfolg — um eine Verständigung herbeizuführen. Auch hatte der Gewerkschaftsleiter M a u s noch persönlich, ohne Kommission, eine Unterredung mit Herrn Bahliß, in deren Verlauf der Herr auf Vorschlag, weil er sich gegen den Abschluß eines Tarifs sträubte, zusagte, eine Gegenrolle auszuarbeiten. Am nächsten Tage sollte M a u s diese schriftliche Ausarbeitung erhalten, jedoch erst telefonisch mit Herrn Bahliß noch Rücksprache nehmen. Dielem Wunsch kam M a u s auch nach. Nun erklärte aber Herr Bahliß, er habe sich die Sache überlegt und mit seinen Meistern gesprochen, es hätte keinen Zweck, da die Arbeiter bekanntlich derartige Abmachungen doch nicht halten. Beweis: die — Buchdrucker! Auch erklärte der Herr Fabrikant noch, mit den Arbeitern, die gerade in seinem Betriebe arbeiteten, auskommen und den Betrieb aufrechtzuerhalten zu können. Diese Erklärung stieß aber bei den Streikenden auf starke Zweifel, da dort nicht nach Zeichnungen gearbeitet wird und es einer jahrelangen Übung bedarf, um diese Maschinen herzustellen. Der Streik wurde darum fortgesetzt. Nichtsdestoweniger wurden von einer neugebildeten Kommission wiederum Versuche unternommen, um eine friedliche Beilegung herbeizuführen. Dieser Kommission gegenüber erklärte Herr Bahliß: er freute sich, daß seine alten Leute selbst zu ihm kämen und um eine Verständigung nachsuchten. Dabei versprach er, allen jenen, die bis 70 Pf. Stundenlohn hatten, 2/3 Pf. zuzulegen. Auch verpflichtete er sich, 80 Mann sofort und die übrigen nach und nach wieder einzustellen. Es wurden aber nur 14 Mann eingestellt, obgleich die Kommission bestimmt geglaubt hatte, der Herr würde sein Wort halten. Die erneut aus dem Betriebe getretenen Arbeiter beschloßen nun, innerhalb zwei Jahren nicht wieder bei Bahliß zu arbeiten. Die Versammlung stimmte diesem Beschluß einstimmig zu. Einem Streikbrecher wurde ein Dolch mit 12 Zentimeter langer, doppelseitiger Klinge abgenommen.

Achtung, Tapezierer! Bei der Firma Rudolph Herzog, Breitestraße, stehen seit dem 24. d. M. alle 33 Kollegen und 3 Kolleginnen im Ausstand, da diese Millionenfirma sich weigert, den allgemeinen Tarif anzuerkennen. Die Schlichtungskommission hat einstimmig beschloßen, die Firma zu sperren. Sonnabend, den 28. d. M., sind nun alle Kollegen entlassen worden. Die Firma versucht jetzt, bei anderen Unternehmern die notwendigsten Arbeiten fertigstellen zu lassen. Es ist Pflicht der Berliner Kollegen, gut aufzupassen, daß überall, wo Herzsogische Arbeit gemacht werden soll, dieselbe unbedingt verweigert und dem Verbandsbureau sofort davon Mitteilung gemacht wird. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Kranzbindler! Der Kranzbindereiführer M. D r o z d o w s k i, Nirdorf, Osterstraße 3, hat den Tarifvertrag mündlich anerkannt. Damit sind nun die Lohn- und Arbeitsbedingungen in allen Betrieben von Groß-Berlin tariflich geregelt. Sorgt nun aber für strenge Innehaltung der geltenden Firmentariife. Jeder Verstoß gegen die Tarife ist der unterzeichneten Organisation zu melden. Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein, Ortsverwaltung Groß-Berlin, S. 42, Luisenauer 1.

Achtung, Emaline- und Porzellanmaler! Wir ersuchen zu beachten, daß der Streik bei der Firma Raabe, Chausseest. 83, weiter besteht. Obgleich Herr Raabe durch Anfrage festgestellt hat, daß bei den anderen Firmen der Minimallohn bezahlt wird, will er den Kollegen doch nur 1,50 M. zulegen, so daß immer noch 1,50 M. am lässlichen Gehalt fehlt. Zwei Maler, welche dort angefangen hatten, haben, nachdem sie über die Situation aufgeklärt worden sind, den Betrieb wieder verlassen. Kollegen, es werden Lohnstreiker gesucht! Haltet den Zugang fern! Verband der Porzellanarbeiter, Bahlißstr. Berlin.

Ein Erfolg der Organisation! Vor kurzem traten die Dahmer Tabakarbeiter in eine Lohnbewegung, die jedoch ohne Kampf zugunsten der Arbeiter erledigt wurde. Die Arbeiter erlangten eine Erhöhung der Löhne von 60 Pf. pro Miße bei Anerkennung eines Minimallohnes von 7,10 M. Für die Sortierer wurde eine Zulage von 5 Pf. pro Miße bewilligt. Ferner erhielten die Logorbeiter eine Zulage von 60 Pf. pro Woche, wobei die Fabrikanten die Kranken- und Invalidenbeiträge bezahlten. Der Vertrag läuft vom 1. Oktober 1911 bis 31. Dezember 1914. Dieser Erfolg ist nur der Geschlossenheit der Tabakarbeiter, die zu 95 Proz. organisiert sind, zu danken.

Deutsches Reich.

Zum Kampf im Steindruckgewerbe.

Über die Besprechung über die gegenwärtige Lage fand am 29. Oktober in Berlin eine gemeinschaftliche Konferenz statt. An dieser nahmen teil: die beiden Hauptverbände und sämtliche Gauleiter des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe und des Verbandes der Buch- und Steindruckereifabrikanten und -arbeiterinnen Deutschlands; ferner Vertreter der Verbände der Buchdrucker und Buchbinder sowie der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Nach den Berichten liegt die Situation für die Streikenden durchaus günstig. Die verzweifelten Bemühungen des Unternehmerverbandes Deutscher Steindruckereiführer, die demselben nicht angehörenden Steindruckereiführer zu bewegen, ihrerseits ebenfalls die Gehilfen und das Hilfspersonal anzusperren, sind ohne jeden Erfolg geblieben. Drei Lohnzahlungen sind bereits erfolgt, es sind aber keine Kündigungen mehr erfolgt. Der Unternehmerverband schreibt in seinem Rundschreiben an sämtliche deutschen Prinzipale, daß von der Aussperrung circa 6200 Lithographen und Steindrucker erfährt seien. Noch genauer, von allen Städten Deutschlands eingelieferten Statistikbogen kann aber festgestellt werden, daß dadurch, daß sich in den letzten Tagen wiederum eine Anzahl Arbeitgeber mit ihrem Personal geeinigt hat, sich die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten verringert hat. Genau sind es heute 4479 Lithographen und Steindrucker und zwar 2569 Steindrucker und 1910 Lithographen, darunter befindet sich ein Teil Unorganisierter, die sich solidarisch erklärt haben und jetzt zum größten Teil Mitglieder geworden sind. In sämtlichen 270 beteiligten Betrieben verblieben nur 844 Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen von der Bewegung mit erfährt. Diese erklärt sich auf 49 Städte, während der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe in 150 Städten selbständige Mitgliedschaften und insgesamt 17 103 Mitglieder hat. Der Buch- und Steindruckereiführerverband hat 16 885 Mitglieder; für die Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen in Buchdruckerien besteht ein festes tarifliches Verhältnis.

Nach Lage der Situation, daß die Haltung der Streikenden und Ausgesperrten eine sehr gute ist, Erfolge trüben sich nicht finden und Geldmittel genügend vorhanden sind, beschloß die Konferenz, daß an den gestellten Forderungen festgehalten und von beiden Verbänden die Bewegung gemeinsam zu Ende geführt werden soll. Zu Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband ist die Arbeiterschaft jederzeit bereit.

Lohnbewegung der Gasarbeiter zu Köthen in Anhalt.

Die bei der Allgemeinen Gasarbeitergesellschaft (Sitz Magdeburg) in Köthen beschäftigten Gasarbeiter haben wohl die schlechtesten Löhne unter den Städten gleichartiger Größe. Sie reichen daher durch den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter ihre Forderungen ein und erzielen einige Zugeständnisse. Da diese aber zu gering sind, wurde erneut der Gauleiter beauftragt, mit den Verhandlungen zu verhandeln. Diese lehnten jedes weitere Entgegenkommen ab, besonders den Abschluß eines Lohntarifs. Eine Versammlung am 27. Oktober stellte nun an die Direktion den Antrag, bis Donnerstag, den 2. November, der Verbandsleitung weitere Mitteilung zu machen. Wir ersuchen daher die Arbeiterschaft, allorts diese Lohnbewegung zu beachten und jeden Zugang fernzuhalten.

Der Kampf in der Dresdener Schokoladenindustrie beendet!

Dresden, 30. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Kampf in der Dresdener Schokoladenindustrie ist in einer Verhandlung beigelegt worden, die unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wentler stattfand. Eine heutige Versammlung der Schokoladenarbeiter und -arbeiterinnen hat infolge dessen die Wiederaufnahme der Arbeit beschloßen. Bei der Firma Hartwig u. Sogel machte die Aufnahme der Arbeit infolge Schwierigkeiten, als dort von den Arbeitern der Austritt aus der Organisation verlangt wurde. Von der Geschäftsführung wurde jedoch das Verbot als der Uebergriff eines Reizers hingestellt.

Tarifabschluß im Schmiedegewerbe. Zwischen dem Generalverband der Schmiede und der Schmiedeinigung zu Zwickau i. S. wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der bis 30. Juni 1913 Gültigkeit hat. Dieser Tarifvertrag sieht den Achtstundentag, Mindestlöhne von 32 bis 55 Pf., Zuschläge für Ueberstunden, Abschaffung bezw. Regelung des Kost- und Logiswesens und sanitäre Verbesserungen vor. In Betracht kommen hierbei 22 Gesellen und 28 Lehrlinge.

Beendete Lohnbewegung in den Bremer Staatsbetrieben.

Die Bremer Staatsarbeiter hatten befehllich beschloßen, nochmals mit den Verwaltungsdeputationen zu verhandeln. Dieser Beschluß rief derzeit bei der Minorität der zahlreich besuchten Versammlung große Erregung hervor. Die Redner der Minorität vertreteten die Auffassung, daß jede weitere Verhandlung zwecklos sei und daß nur noch auf dem Wege der Arbeitsniederlegung etwas erreicht werden könnte. Am Sonntagmorgen wurde in einer Staatsarbeiterversammlung über das Ergebnis der weiteren Verhandlungen berichtet. Die meisten Arbeiterausschüsse kamen mit leeren Händen. Es bleibt im allgemeinen bei der täglichen Lohnzulage von 20 Pf., nur die Straßenreiner erhalten noch 10 Pf. Zulage pro Tag. In zwei Staatsbetrieben war den Arbeitern überhaupt nichts bewilligt worden. Eine Arbeitsniederlegung wurde für alle Betriebe abgelehnt. Wegen der Verzögerung der Differenz zwischen Lohn und Krankengeld schweben noch Verhandlungen. Trotz der minimalen Zugeständnisse fand sich diesmal kein Redner, der für die Arbeitsniederlegung eintrat. Uebrigens war die Versammlung bedeutend schlechter besucht als die vorige. Eine Resolution des Vorstandes, die die Arbeiterausschüsse und die Verbandsleitung beauftragte, für die baldige Durchführung der noch unerfüllten Forderungen Sorge zu tragen, wurde abgelehnt. Ueberhaupt wurde davon Abstand genommen, irgend einen Beschluß zu fassen.

Versammlungen.

Die Genossen des ersten Berliner Reichstagswahlkreises hielten am Donnerstag in der Fischerstr. 25 eine öffentliche Wählerversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der Kandidat des Kreises, Genosse W. H. Düwel, hielt ein mit lebhaftem Beifall behauchtes Referat über die gefüllte Kompostschüssel. Die Anwesenden verpflichteten sich, zugunsten der sozialdemokratischen Partei zu agitieren und dem Kandidaten Genossen Düwel zum Siege zu verhelfen. Desgleichen hielt der Kandidat der Partei zu den Stadtverordnetenwahlen für den ersten Kommunalwahlbezirk, Genosse Rob. Dreßler, eine Ansprache, in welcher er das Dreiklassenwahlrecht sowie das rückständige, völkerverfeindliche Verhalten der freimüthigen Rathhausmehrheit einer heftigen Kritik unterzog und hervorhob, daß durch das Eintreten der sozialdemokratischen Fraktion der Freisinn an seine Verpflichtungen der Allgemeinheit gegenüber erinnert und die wenigen Verbesserungen nur durch das Drängen unserer Parteigenossen erzielt worden sind. Damit der Einfluß der arbeitenden und werktätigen Bevölkerung ein größerer werde, muß auch zu dem am 5. November stattfindenden Wahl jeder Wähler der dritten Abteilung seine Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten, Gen. Robert Dreßler, abgeben.

Letzte Nachrichten.

Einen Unterschlupf gefunden.

Kolmar, 30. Oktober. (W. Z. W.) In der heutigen Wahl des Vertreters der Stadt Kolmar für die 1. Kammer wurde Bürgermeister Blumenthal mit 22 Stimmen gewählt. Die drei liberal-demokratischen Mitglieder des Gemeinderats hatten zu Beginn der Sitzung den Saal verlassen. Blumenthal ist bekanntlich bei den Wahlen zur zweiten Kammer auf der Strecke geblieben.

Die Revolution in China.

London, 30. Oktober. Reuters Korrespondent telegraphiert aus Siao-Kong-Sien vom 29. Oktober: Die Mätkerobung von Hankau hat bereits drei Tage in Anspruch genommen und immer noch ist der Widerstand der Aufständischen nicht völlig gebrochen. Aus Erzählungen verwundeter Soldaten, die von der Front zurückkehrten, geht hervor, daß der Kampf bei der Einnahme von Siao-Schian-Tao am Freitag sehr besonders heiß war. Die Aufständischen leisteten tapferen Widerstand und richteten ein föhliches Feuer auf die Kaiserlichen von den Dächern der Häuser, von wo sie sich nur durch das Feuer der kaiserlichen Geschütze gezwungen, zurückzogen. Der Kampf wurde am Sonnabendmittag wieder aufgenommen, als die Stellung westlich der Rennbahn besetzt wurde. Der Angriff auf Hankau wurde Sonnabendabend wieder eröffnet und die Stadt am Sonntag eingenommen. Die kaiserlichen waten durch das Wasser, das ihnen bis an die Brust ging und schossen die Aufständischen, die sich ihnen in großer Zahl entgegenstellten, nieder. Der Kampf in der Stadt selbst dauerte bis 4 Uhr nachmittags und setzt sich in der Richtung auf Kwei-Schan fort.

Schanghai, 30. Oktober. (W. Z. W.) Wie eine amtliche Funkenbeise meldet, sind die Kaiserlichen nach einem heftigen Kampf westlich der Rennbahn in die Stadt Hankau eingedrungen. Die Stadt steht an verschiedenen Stellen in Flammen.

Die Mandschudynastie gibt nach.

Seitstrburg, 30. Oktober. (W. Z. W.) Nach hier eingegangenen Meldungen aus Peking wurde Yuan-shikai mit der Mission betraut, den Versuch zu machen, zwischen der Dynastie und den Rebellen einen Vergleich herbeizuführen. Das von der Peking Regierung angebotene Kompromiß soll darin bestehen, daß einerseits die Revolutionäre den Verstand der Mandschudynastie garantieren, andererseits aber die Konstitution in China sofort in Kraft gesetzt werden soll.

Der türkisch-italienische Krieg.

Rom, 30. Oktober. (W. Z. W.) Die starken Nachschüsse, die durch die letzten Kämpfe in Tripolis erforderlich sind, machen die Einberufung eines zweiten Jahrganges der Reserven notwendig, die unmittelbar bevorsteht.

Napoli, 30. Oktober. (W. Z. W.) Dem „Secolo“ zufolge meldet die ägyptische Zeitung „El-Nebe“, daß der Sultan von Darfur auf die Aufforderung der Senussi 15 000 Kameelreiter bewaffnet und nach Tripolis gesandt habe.

Revolte im Gefängnis.

Minsk, 30. Oktober. (W. Z. W.) Im Gefängnis empörten sich mehrere zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilte und befreiten insgesamt 105 Gefangene, die mit Revolvern auf die Gendarmerie schossen. Zwei Gefangene wurden getötet, fünf Gefangene und der Gefängniswärter verwundet.

Nord.

Zeitzsch, 30. Oktober. (W. Z. W.) Die 17jährige Prostituirte Marie Ungermann wurde heute im Zimmer eines öffentlichen Hauses durch Wessertische ermordet aufgefunden. Der Tatverdächtige ist ein 18jähriger Dursche in Schifferkleidung mit reichem deutschem Dialekt.

Wahlpraktiken eines konservativen Politikers.

Im kleinen Kürschner von 1903 liest man über den Abgeordneten des Wahlkreises Straßund-Franzburg-Rügen: Karl Wilhelm v. Rippenhausen...

Nach der Wahl von 1890 hatte unser inzwischen verstorbenen Genosse Prinz, bei der Hauptwahl Kandidat im Wahlkreis Friedberg (Hessen), erklärt, ihm sei im Namen des agrarischen Grafen Oriola eine Geldsumme geboten worden...

Derselbe Vorgang im Nachbarwahlkreis Straßund-Franzburg-Rügen, den Herr v. Rippenhausen von 1903 bis 1906 vertreten hat. Vor der Stichwahl von 1907 wurde dort in einer öffentlichen konservativen Versammlung von freisinniger Seite...

Ebenso wenig geschah das hinsichtlich eines Flugblatts, das vor der Stichwahl erschienen war und durch seine Ueberschrift: Genossen! und die Unterschrift: Viele Genossen wie durch den Text...

Kleines feuilleton.

Der „Maschinenschreier“. Für eine Untersuchung über Maschine und Arbeiterklasse hat sich Müller persönliche Mitteilungen von Maschinenarbeitern gesammelt und veröffentlicht nun in der „Anschauung“ die Teile einiger Briefe...

Stimmenhaltung in der Stichwahl aufgefördert wurde. Da selbstsamterweise darin auch die Angabe des Druckers „vergessen“ war, konnten unsere Genossen, die natürlich sehr empört waren...

Als vor einem Jahre der Wahlkampf begann, wurde die Bestechungsgeschichte von 1907 den Konservativen wieder vorgehalten. Als das zuerst verurteilte Bestreiten der ganzen Sache gegenüber den bestimmter Erklärungen unserer Zeugen nicht aufrechterhalten werden konnte...

Daher entschloß sich unser jetziger Kandidat, Genosse Kahenstrein, dem latent bleibenden konservativen Ehrgefühl etwas nachzuhelfen. Er erklärte im Mai in öffentlicher Versammlung, daß Herr Sachse mit seiner Anweisung des Bestechungsversuchs seiner Verzeihung nach gelogen habe...

Diese Erklärung mußte die Herren aus ihrer Hartnäckigkeit aufrütteln. Nach längerem Zögern erfolgte die Klage Sachses gegen Kahenstrein. Allerdings nur aus § 185 St. G. B. (formale Beleidigung), doch wurde der vom Beklagten angebotene Wahrheitsbeweis vom Gericht zugelassen...

*) Woher mag übrigens das Geld für diesen riesigen Wahlapparat kommen? Es wäre ganz neu, wenn plötzlich die konservativen Junker, die dort freilich zu den reichsten der Monarchie gehören — in Regierungszwecken Straßund sind 76 Proz. der landwirtschaftlichen Fläche Betriebe über 100 Hektar — die Reigung zum Beitragszahlen entdeckt hätten...

wurde, die Holzscheibe anstatt einer Kreisblatte eingespannt wurde und die Maschine in Gang gebracht. Es sollte darauf Holz geschliffen werden. Durch die schnelle Umdrehung, 3500 Touren in der Minute, zerbrach die Scheibe und flog dem jungen Kerl an den Kopf...

Theater.

Neues Schauspielhaus: „Hans Sonnensöhners Höllefahrt“. Ein heiteres Traumpiel von Paul Apel. Warnungsträume sind ein von alterher beliebtes Bühnennittel. Der Zuschauer freut sich dabei im voraus, daß der Gewarnte beim Erwachen sich ein Exempel daran nehmen wird...

Hans Sonnensöhner, ein junger Dichter und Musikus, der für Mädchen, die hübsche und tüchtige Nichte seiner Wirtin schwärmt, ist drauf und dran, um eine höhere Tochter anzuhalten. Zwar ihre und ihrer ganzen Philisterstippe Dummheit fällt ihm auf die Nerven. Indessen seine Mäxchen ist nun doch einmal zum Manne! Warum soll er dem gutmütigen Geschöpf nicht den Gefallen tun? Was für unsterbliche Meisterwerke könnte dann nicht sein Gemüt schaffen...

Oskar Cohn-Berlin, während den Privatkläger der Vorsitzende des Straßunder konservativen Vereins, Rechtsanwalt Sagemeister, vertrat.

Von den zum Beweise der Wahrheit benannten Zeugen war der wichtigste leider ausgefallen. Herr v. Rippenhausen hatte ein ärztliches Zeugnis überhandt, wonach er an den Folgen einer schweren Malaria leide, was sein Erscheinen an Gerichtsstelle für längere Zeit ausschloß.

Am so wichtiger war die Aussage des Wirtes Arndt, eines Vorstandsmitgliedes des Straßunder Wirtvereins. Er teilte mit, daß kurz vor jener Stichwahl in einer Vereinsversammlung, in der die Beschaffung von Mitteln für eine zu errichtende Brauerei besprochen wurde...

Ferner wurde das vorerwähnte Flugblatt überreicht und Beweis beantragt: 1. daß Herr v. Rippenhausen dies Flugblatt einem Arbeiter zur Verbreitung übergeben und ihm dafür 100 M. gegeben, 2. daß er diesen beauftragt habe, auf Rippenhausens Kosten vor der Wahl nach Belieben Schnaps in Wirtschaften verschütten zu lassen.

Die Gegenpartei hat Beweis durch Vernehmung des örtlichen konservativen Führers, Rechtsanwalts Dr. Langemak (des Wahlkreisvertreter im Veder-Prozess) dafür angeboten, daß die konservativen Parteiorganisation von diesen Dingen keine Kenntnis gehabt habe. Derselbe soll bekunden, daß das später erfolgte Ausschreiben Rippenhausens aus seiner politischen Tätigkeit mit den Wahlgeschichten nichts zu tun habe...

Jedenfalls findet man es bei solchen und ähnlichen Vorgängen begründlich, wenn gerade von konservativer Seite so oft über die Entwürdigung des politischen Lebens geklagt wird. Die Herren urteilen nach dem, was in ihrer nächsten Umgebung vor sich geht. Wie kann auch eine Partei, deren Politik in der Hauptsache darin besteht, die reichsten und mächtigsten Leute auf Kosten der Armen noch reicher und mächtiger zu machen, die Politik anders ansehen...

Aus der Partei.

Die Internationale gegen den italienisch-türkischen Krieg.

Sonntag, den 5. November wird in Paris und in Brüssel je ein Massenmeeting gegen den italienisch-türkischen Krieg stattfinden. In Paris wird Genosse Journemont-Brüssel, in Brüssel Genosse Vaillant-Paris reden.

Außer diesen Protestkundgebungen finden solche am gleichen Tage auch in den Balkanstaaten, in Oesterreich, Böhmen,

Humor und Satire.

Chinesisches.

Voll Geom vernimmt im Land der frommen Sitte Der Bürgermann die jüngste schlimme Post: Wild gärt im Siebenjählerreich der Mitte Der junge Moli.

Ein leises Ritzern geht von Pol zu Pole, Im Waden kommt der Völkerepizent; Auf allen Gassen dröhnt der Carmagnole Dreiviertelstakt.

Doch klappert drüben keine Guillotine — Das zwanzigste Jahrhundert ward human. „Behüt dich Gott!“ So spricht mit sanfter Miene Der Antierian.

Die angestammte Dynastie der Mandchu Welommt die regelrechte Kündigung: Ein Kavallerie bedient sich stets der Handkutsch, Verhört er Dutz.

Die alte Kaiserin von Gottes Gnaden Wird schnell im Auto an das Meer gebracht Und dort respektvoll in ein Schiff geladen: „Nun, gute Nacht!“

Die Riste mit den Höpfen wird nach Preußen, Gereinigt und sortiert, im Namisch verkauft, Wo sich Minister drum und Bürger reizen, Getauft und ungetauft.

(Eogar Steiger im „Simplicissimus“.)

Notizen.

— Musikchronik. Der „Berliner Tonkünstler-Verein“ (E. V.) veranstaltet am Mittwoch im Theatersaal der Hochschule für Musik, Charlottenburg, eine Konzerte.

— Das konfigurierte Lustwäldchen. Unsere Hochalpbliche ist unermüdet. Da da ein gewisser Franz Blei eine Anthologie galanter Gedichte aus der deutschen Barockzeit herausgegeben. Eben war das Büchlein im Verlag von Pöschel in der 8. Auflage erschienen — da wurde es zum dritten Male beschlagnahmt.

— Eine Luftpost. Südamerika wird voraussichtlich in kurzer Zeit die erste regelmäßige Luftpost besitzen, die praktischen Zwecken dienen soll. Die Verbindung zwischen den beiden größten Handelsplätzen, zwischen Kapstadt und Johannesburg, ist außerordentlich schwerfällig, die Veronesenzüge, die die Post befördern, brauchen nicht weniger als 48 Stunden, um die rund 1000 Kilometer lange Entfernung zurückzulegen.

— Zur Erforschung der Schlafkrankheit, dieser verheerenden afrikanischen Seuche, ist der Direktor des Hamburgerischen Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten Prof. Koch im Auftrage des Reichskolonialamts nach Deutsch-Ostafrika abgereist. Ein anderer deutscher Forscher weilt bereits dort.

Ungarn, Portugal und Holland statt. In Deutsch-land sind sie bekanntlich auf den 5. und 12. November festgesetzt.

Zum Besuch gegnerischer Versammlungen

gibt das Bezirkswahlkomitee in Leipzig folgendes bekannt:

Der Wahlkampf ist entbrannt. Die Gegner werden jetzt lebhafter mit Versammlungen einlegen und alles in Bewegung setzen, um ihre Versammlungen zu füllen, vielfach versprechen sie auch freie Aussprache. Die bisherigen Erfahrungen lehren aber, daß in solchen Versammlungen fast ausschließlich die Zeit vorgetragen, aber das gegebene Versprechen auf Redefreiheit nicht gehalten, sondern 10 oder 15 Minuten Redezeit gewährt wird. Daß ein Redner alle die in mehreren Stunden vorgetragenen Schiefheiten und Unwahrheiten nicht innerhalb 10 Minuten widerlegen kann, ja unter Umständen mehr Zeit benötigt als der Angreifer, das wissen die Gegner. Darum ist es eine feige Handlung, wenn die Aussprache in der Weise eingeschränkt wird. Die Anhänger der Sozialdemokratie haben den Gegnern die Versammlung gefällig, haben dem Redner für seine Ausführungen erst einen Resonanzboden geschaffen und werden, durch die beschränkte Redezeit wehrlos gemacht, dann im Schlusswort in der Regel um so ärger belächelt.

Diese Methode soll nach einer im Sommer 1909 von der nationalliberalen „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ abgedruckten Erklärung bei den Wahlkämpfen verächtlich angewendet werden. Das Vereinsgesetz gibt den Gegnern hierfür die Handhabe. Nach § 10 des Vereinsgesetzes ist der Veranstalter einer Versammlung berechtigt, die Zeitung selbst zu übernehmen, sie einem anderen zu übertragen oder die Wahl des Leiters durch die Versammlung zu veranlassen. Es steht also ganz in dem Belieben des Veranstalters, ob er eine Bureauwahl vornehmen lassen will oder nicht. Der Veranstalter oder Leiter hat für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Er ist befugt, die Versammlung für aufgelöst zu erklären. Das Bescheid einer Versammlung liegt somit ganz in der Hand des Veranstalters. Mehrfach hat man zwar öffentlich Redefreiheit zugesagt. Wenn dann durch diese Anpreisung die Versammlung gefüllt wurde und der Redner sprach, provozierte er die Anwesenden derart, daß der Veranstalter den Protest der Angegriffenen benutzte, die Versammlung zu schließen.

Alle diese Umstände veranlassen das Bezirkswahlkomitee, den Genossen zu empfehlen, gegnerische Versammlungen nicht zu besuchen.

Nachdem sich einmal eine Ausnahme nötig, so darf der Besuch gegnerischer Versammlungen nur im Einverständnis mit der Parteileitung des Reichstagswahlkreises erfolgen. Gegner, die unsere Aufstellungen kennen lernen wollen, mögen sich in unsere Versammlungen begeben, wo Redefreiheit nicht nur versprochen, sondern auch gewährt wird.

Personalien. In die Redaktion der „Vollmacht“ in Breslau ist Genosse Karl Oksa aus Glogau bei Berlin eingetreten. Genosse Ludwig Schröder, der vor einiger Zeit, kurz nach seiner Freisprechung im Essener Meinelaprozess, einen schweren Schlaganfall erlitten hatte, ist soweit wieder hergestellt, daß er wieder kleine Spaziergänge in der Stadt und Umgebung unternehmen kann.

Genosse Emil Haber hat dem Zentralvorstand des Wahlvereins für den Wahlkreis Frankfurt-Lebus mitgeteilt, daß er bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht wieder kandidieren werde. Die schwierige geschäftliche Situation in der Schuhwarenfabrikation, die Haber betreibt, zwingt ihn, seine Kraft in größerem Maße, als er es als Abgeordneter konnte, seinem Geschäft zu widmen. Seine übrigen Voten und Ämter in der Arbeiterbewegung, insbesondere sein Stadtverordnetenmandat, wird Genosse Haber weiter behalten.

Aus Industrie und Handel.

Der Verbrauch an überseeischem Fleisch in England.

Zur Beschönigung der Fleischexporter pflegen die Agrarier und ihre Helfershelfer die angeblich sehr mangelhafte Beschaffenheit des argentinischen und sonstigen ausländischen Fleisches zu betonen und zu behaupten, daß es auch bei freier Einfuhr doch nicht gekehrt werden würde. Wenn das wahr wäre, würden sie natürlich die Öffnung der Grenzen nicht so eifrig bekämpfen. Und doch ist völlig umgekehrt, ergibt die Statistik des Verbrauchs der verschiedenen Fleischsorten, die der englische „Economist“ mitteilt. Danach wurden an gefrorenem und gelühtem Fleisch aus Argentinien, Patagonien, Uruguay und Australien im Jahre 1910 rund 61100 Tonnen (zu 1016 Kilogramm) in das Vereinigte Königreich eingeführt; 78700 Tonnen = 15 Proz. mehr als im Vorjahre, trotzdem inzwischen Italien, die Schweiz und Portugal die Einfuhr gleichfalls ermöglicht hatten. Der Gesamtverbrauch an Rind- und Schafffleisch betrug 1813000 Tonnen; 61,8 Proz. einheimisches und 38,2 Proz. eingeführtes Fleisch. Davon entfielen 24,9 Proz. auf gefrorenes, 8,8 Proz. auf gelühtes und 4,5 Proz. auf frisches, von eingeführtem Lebewild kommendes Fleisch. Der Preis stellte sich für Hammelfleisch, je nach Herkunft und den verschiedenen Jahreszeiten, auf 24 bis 38 Pf. für das englische Pfund (= 1/2 deutsches Pfund); 5 Wochen lang kostete neuseeländisches gar nur 8 1/2 Pfennig; Rindfleisch 17 bis 37 Pf.

Das waren die Großhandelspreise in London, die natürlich im Einzelhandel ihren Aufschlag erhalten, aber doch eine Fleischernährung ermöglicht, die weit über das bei uns übliche Maß hinausgeht. Ingesamt kamen 58,7 engl. Pfund Rind- und 29,8 Pfund Schafffleisch auf den Kopf der englischen Bevölkerung. Dabei ist, wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ hervorhebt, die englische eigene Viehzucht in klärendem und vor allem, trotz der Einfuhr der Massen „schweineverdächtig“ Fleisches, in sehr gesundem Zustand. Die Zahl der Rinder bestiegt auf 11 763 453, 3623 mehr als im Jahre vorher. Die Zahl der Schafe sank in diesem Jahre von 31 839 800 auf 31 164 000, doch ist dies hauptsächlich die Folge des wachsenden Ueberflusses an der extraktreicheren Milchviehzucht in der Nähe der Städte und Industriegebiete. — Nebenfalls zeigen die englischen Zahlen, welche Rolle das ausländische Fleisch, ohne Verdrängung der einheimischen Viehwirtschaft, auch auf dem deutschen Markt spielen könnte, wenn bei uns die Interessen der Volksernährung nicht der agrarischen Profitinteressen nachgebend wären. Sie zeigen auch, welche Bedeutung für die Volksernährung es hat, wenn die Wäpfer mit der Agrarwirtschaft reinem Tisch machen.

Gerichts-Zeitung.

Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow vor dem Staber Landgericht. Wie erinnerlich hielt der Polizeipräsident von Berlin, Herr v. Jagow, anlässlich der Kaisergeburtstagsfeier, der Polizeibeamten im Zoologischen Garten in Berlin am 27. Januar eine Rede an seine Beamten, in der er Gelegenheit nahm, die Angriffe auf die Berliner Schutzmannschaft wegen der Noabiter Vorgänge zurückzuweisen. Er sagte unter anderem: „Das Ehrenschild der Schutzmannschaft sei rein, sie habe tadellose Manneszucht gehalten und ihre Pflicht erfüllt.“

Diese Rede forderte nicht nur die Kritik der sozialdemokratischen, sondern auch der linksstehenden bürgerlichen Blätter heraus. Auch unser Fortschritt-Parteiblatt, das Volksblatt, übte an der Rede Kritik. Sonderbarerweise stellte infolge dieser Kritik v. Jagow gegen die verantwortlichen Redakteure Genossen Schubert Strafentzug auf Grund des § 185 des Strafgesetzbuches wegen formaler Beleidigung.

Eine für den 7. April vor dem Landgericht in Stade gegen Schubert anberaumte Verhandlung wurde verlagert, indem dem Verteidiger des Verleideres des Volksblatt, Rechtsanwalt Genosse Dr. Herz-Altona, stattgegeben wurde. Dr. Herz beantragte, darüber Beweis zu erheben, ob die Fälschung der bei den Noabiter Vorgängen beteiligten Schutzleute tatsächlich „tadellos“ gewesen, ob eine

eingehende Untersuchung jedes einzelnen Falles vorgenommen worden, ob das Ehrenschild der Berliner Schutzmannschaft rein geblieben ist und die Schutzleute Manneszucht gehalten hätten usw. Dr. Herz beantragte hierüber den Zeugen und beantragte die Herausziehung der Akten über den Tod des Arbeiters Herrmann und über die Noabiter Straffälle gegen Hagen und Genossen. Das Staber Gericht vertagte hierauf die Verhandlungen.

Wohl nun die Ermittlungen der Berliner Staatsanwaltschaft in Sachen des inoffiziellen Arbeiters Herrmann sehr lange Zeit in Anspruch nahmen, hat der Prozeß den ganzen Sommer über gerührt und er wird erst am Mittwoch, den 1. November, wieder vor dem Landgericht in Stade zur Verhandlung kommen. Es sind zehn der markantesten Zeugen aus dem Noabiter Prozeß geladen. Damit steht eine Aufklärung des Noabiter Kriminalprozesses in seinen Hauptzügen bevor.

Einer der gemeingefährlichsten internationalen Hochstapler,

der unter Anwendung von betrübenden Giffen einer jungen Dame Bargeld und Schmuckstücke im Werte von 24000 Mark abgenommen hatte, wurde gestern aus der Untersuchungshaft dem Strafrichter vorgeführt. Wegen Betruges, Unterschlagung und Diebstahls hatte die 3. Strafkammer des Landgerichts I gegen den Angeklagten aus Russland stammenden Judenbändler David Gorenstein zu verhandeln. — In den zur Anklage stehenden Fällen handelt es sich um folgende Taten, die wie aus einem Kapitel eines Kriminalromans entnommen können: Ein Fräulein Selma A. war viele Jahre in der Familie eines russischen Milliardärs Fräulein als Gouvernante tätig gewesen. Sie hatte sich im Laufe von acht Jahren ein großes Kapital zusammengehäuft, außerdem waren ihr außer einem Verleihen mehrere sehr wertvolle Brillantenschmuckstücke und andere wertvolle Sachen zum Geschenk gemacht worden. Anfang November 1909 gab sie ihre Stellung auf, um zu ihren in der Schweiz lebenden Verwandten zurückzukehren. Einen Teil der Schmuckstücke und das Bargeld in Rubelnoten verpackte sie in einem kleinen Ledertaschen, welches sie unter der Kleidung trug. Der andere Teil befand sich in einem Koffer. Auf irgend eine Weise mußte der jetzige Angeklagte von der Reise der jungen Dame Kenntnis erlangt haben, denn er ließ diese schon von Warschau an nicht aus den Augen. An der deutschen Grenze in Alexandrowo gelang es ihm die Bekanntschaft des Fräulein A. zu machen. Er nannte sich „Derr von Ostings“ und gab sich als reicher Amerikaner aus. Unter dem Vorwande, etwas Näheres über die Schweiz, die auch sein Reiseziel sei, erfahren zu wollen, bat er um die Erlaubnis in dem Abteil dritter Klasse Platz nehmen zu dürfen mit dem Hinweis, daß er zwar erster Klasse fahre. Der angeklagte Amerikaner erzählte dann, daß er eine große Seidenfabrik besitze und nur deshalb nach Europa zurückgekommen sei, um sich hier eine Frau zu suchen. Er bat schließlich die A., in Berlin die Fahrt zu unterbrechen und sich hier einige Zeit aufzuhalten, um sich näher kennen zu lernen. Fräulein A. lehnte dies ab mit dem Hinweis, daß er ja ebenso gut mit nach der Schweiz kommen könne. Kurz bevor der Zug Berlin erreicht hatte, bot ihr der „Amerikaner“ schon geschnittenen Kuchen und ein Glas Wein an, welches sie ohne Argwohn annahm. Wie sich ergab war der Wein mit einem Betäubungsmittel versetzt, das die Eigenschaft hatte, einen Zustand der völligen Willenslosigkeit herbeizuführen. In Berlin verschleppte der Angeklagte die A. in ein Hotel, wo er ihr den Beutel mit etwa 1100 Rubel in Papier und Gold und einem Verleihen abnahm. Am nächsten Tage brachte er dann den Koffer der A., der für 18000 Mark Schmuckstücke enthielt, an sich. Schließlich verlangte er es sogar, die völlig willenlose A. dazu zu veranlassen, ihr auf telegraphischem Wege an die Deutsche Bank überweisen zu lassen, was er es dann abbob. Am 3. Dezember ließ er Portwein und Sekt anfahren und nötigte die A. dazu zu trinken, nachdem er vorher den Portwein mit einer größeren Dosis jenes betäubenden Giftes versetzt hatte. — Wie sich später ergab, war der Angeklagte an demselben Tage mit seiner Beute nach Warschau abgemittelt. Er wurde später auf Grund eines Stadtrates in Bremen verhaftet, nachdem er in des Zwischenzeit mehrere ähnliche Verbrechen verübt hatte, wegen deren er kürzlich in Frankfurt a. M. verurteilt worden war. — Nachträglich wurde noch festgestellt, daß der Angeklagte in Hamburg und Berlin eine Reihe ähnlicher Schwindelmander mit Erfolg ausgeführt hatte. — Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 8 Jahren. Das Gericht ging jedoch mit Rücksicht auf die überaus raffinierte und niederträchtige Art und Weise, in der der Angeklagte sich seinen Opfern genähert hatte, noch über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 10 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Der Komponist der „Lustigen Witze“ vor dem Reichsgericht.

Der bekannte österreichische Komponist Lehar, der durch seine Operetten „Die lustige Witze“, „Der Graf von Luxemburg“ und „Zigeunerliebe“ zu einem der beliebtesten Operettenkomponisten geworden ist, hatte im Jahre 1908 mit dem Verleger Bloch einen Vertrag abgeschlossen. In diesem Vertrage verpflichtete sich Lehar, alle Werke, die er bis zum Jahre 1908 komponieren werde, dem Verleger Bloch Erben zum Vollenvertrage zu übergeben. Ausgenommen sollten sein „Der Graf von Luxemburg“, „Zigeunerliebe“ und die komische Oper „Soldatenspiele“. Das Recht, den Ort der Uraufführung zu bestimmen, wurde Lehar vorbehalten. Als Vertragsstrafe wurden 50 000 Kronen festgesetzt. Für den Abschluß des Vertrages wurde Lehar ein Geschenk von 10 000 K. gewährt. Als Erfüllungsort wurde Berlin bestimmt. Dieser Vertrag ist von Lehar auf Grund des österreichischen Urheberrechts gekündigt worden. Nach § 16 dieses Gesetzes sind Urheberverträge innerhalb Jahresfrist kündbar. Die Firma Bloch Erben hatte widersprochen und Lehar hat deshalb vor den österreichischen Gerichten Klage erhoben.

Mit dieser Klage drang er bei den österreichischen Gerichten durch. Runderherum liegt die Firma Bloch Erben vor den deutschen Gerichten auf Erfüllung des Vertrages. Dieser Klage hielt Lehar die Einrede der Rechtsmängel vor den österreichischen Gerichten entgegen; der Einrede der Rechtsmängel gegenüber behauptete die Klägerin wieder, daß die Anerkennung des österreichischen Urteils nach § 328 der Zivilprozessordnung ausgeschlossen sei. Das ist nach Ziffer 1 des zitierten Paragraphen der Fall, wenn die Gerichte des Staates, dem das ausländische Gericht angehört, nach den deutschen Gesetzen nicht zuständig sind und nach Ziffer 5, wenn die Anerkennung des Urteils gegen die guten Sitten verstößt oder gegen den Zweck eines deutschen Gesetzes verstößt würde.

Das Landgericht und Kammergericht zu Berlin hat die Zuständigkeit des österreichischen Gerichts nicht anerkannt und deshalb die Einrede Lehars über die Rechtsmängel verworfen. Das Kammergericht führte aus, daß durch den § 328 Ziffer 1 der Zivilprozessordnung die Einrede der Rechtsmängel beseitigt werde, denn da die Parteien Berlin als Gerichtsstand vereinbart haben, seien die österreichischen Gerichte für die Klage nicht zuständig. Mitin erkannte das Kammergericht die Klage der Firma Bloch Erben im Prinzip als berechtigt an.

Auf die von Lehar beim Reichsgericht eingelegte Revision ist am Sonnabend das Urteil des Kammergerichts aufgeschrieben und die Firma Bloch Erben mit ihrer Klage endgültig abgewiesen worden. Das Reichsgericht erklärt begreifbar, daß gegen die Rechtsmangel einrede vor den österreichischen Gerichten nichts einzuwenden ist. Der Vertrag der Parteien belage nur, so führt das Reichsgericht weiter aus, daß in Berlin ein Gerichtsstand vereinbart sein soll. Daraus gehe nicht hervor, daß Berlin ausschließlich als Gerichtsstand habe gelten sollen; auch im übrigen sei aus dem Vertrage nicht zu ersehen, daß nur Berlin als Gerichtsstand gelten sollte. Damit ist die auf Ziffer 1 des § 328 Z. P. O. gegründete Anfechtung erledigt. Zu Ziffer 5 führt das Reichsgericht noch aus, daß auch nicht zu ersehen sei, weshalb der Vertrag dem Zweck eines deutschen Gesetzes zumiderhandele oder gegen die guten Sitten verstöße. Das würde nur dann der Fall sein, wenn die österreichischen Gerichte mit der Anwendung des § 16 des österreichischen Urheberrechts gegen zwingende deutsche Gesetzesvorschriften verstößen hätten, wenn also der § 16 auch nach österreichischen Rechts nicht anzuwenden gewesen wäre.

Bürgerliche Jugendberziehung.

Intern 28. Oktober berichtet man uns aus Halle a. S.: In der Zeit der Arbeiterjugendberziehung dürfte aus folgender Fall, der heute die Strafkammer beschäftigt, von Interesse sein. Der Kaufmannslehrling Paul Wiemer, ein Sohn gutsituierten Eltern, der eine höhere Schule besucht hatte, gehörte einer der jetzt so beachtlich gewordenen Schülerverbindungen an. Bei einem der nächstlichen Feiern, zu deren Teilnahme er infolge seiner Bildung „verpflichtet“ gewesen, so erklärte der junge Mann vor Gericht, sei er mit einem Korpsmitglied in Differenzen geraten, infolgedessen es zu einer Forderung gekommen. Da er infolge seiner Beherzigkeit nicht genügend Zeit gehabt, sich ordentlich „einpaulen“ zu können, sei ihm die Messur sehr im Kopfe herumgegangen. Er beschloß, den Kompagnon zu verlassen, und dampfte mit 9000 M., die er für den hiesigen Baderverein nach der landwirtschaftlichen Genossenschaftsversammlung schenken sollte, nach Prag. Von dort ging es nach Wien, dann nach der Schweiz, und als man ihn festnahm, war das Geld alle. Der junge Mensch, der ein Opfer der Schülerwahn erzeugenden Schülerverbindungen geworden war, wurde wegen Unterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Chauffeur unter der Anklage der fahrlässigen Tötung.

Unter dem Vorhabe des Geheimrats Wardenow verhandelte am Sonnabend die Potsdamer Strafkammer gegen den Chauffeur des Kammerherrn Kurt Wardenow, Gustav Kaufmann, der wegen fahrlässiger Tötung angeklagt war. Die Anklage legt ihm zur Last, am 22. Juni d. J. durch Fahrlässigkeit den Tod des 19-jährigen Volontärs Paul Gerde in Wannsee verursacht zu haben. Der Angeklagte führte den Kammerherrn 1A 5884 und kam vor Koll-Landwehr her. Jeden Tag fuhr er mit dem Kammerherrn nach Potsdam, im Fond u. a. der Mechaniker Schwedel. Die Geschwindigkeit gab der Angeklagte mit 18 bis 20 Kilometer an. Es wurden 13 Zeugen und 2 Sachverständige gehört. Die Vernehmungen ergaben einwandfrei, daß der Tote durch seine eigene Fahrlässigkeit zugrunde gegangen ist. Paul Gerde fuhr auf einem Damerob, 1. Hens Pedal, er mit den Füßen nicht berührte. Sein Fahren ergaben vielen Zeugen unsicher, und man merkte, wie er mit vorgebeugtem Kopf nach dem Pedalen suchte. Was der Richtung Potsdam kam ein Anreifer, in dem mehrere Frauen mit Kindern saßen. Zuerst hinter diesem und dann neben diesem, fuhr Gerde in der Chauffeurstraße. Er sah sich mehrmals um und bog dann von der Mitte der 9 Meter breiten Straße nach links ab. Zeugen sahen bei der Schärfe der Vorgänge die Einzelheiten der Katastrophe nicht und beobachteten nur, wie Gerde vom Rad geschleudert wurde. Nichts wurde bestätigt, daß der Beschlusste unsicher fuhr und schwankte. Zwei Zeugen hörten, daß der Angeklagte gebremst habe. Der neben dem Angeklagten auf der Fahrt sitzende Zeuge Göbler hatte, als Gerde so plötzlich nach links in der Fahrtrichtung des Autos abbog, das Gefühl, daß dieser sich das Leben nehmen wolle. Der Staatsanwalt hielt eine Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht für vorliegend, da bestätigt worden ist, daß er gebremst habe und richtig ausgewichen sei. Es steht fest, daß der Chauffeur seine Pflicht nicht vernachlässigt habe. Er beantragte die Freisprechung. Das Gericht sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. Der Vorsitzende betonte, es handle sich hier einmal um einen Ausnahmefall, bei dem nicht der Chauffeur, sondern der Verletzte selbst infolge seiner Fahrlässigkeit der Schuldige sei.

Aus aller Welt.

Eine mysteriöse Defraudation.

Ein junger Bankbeamter Adam Thomas aus Eckenheim bei Frankfurt erhielt am Sonnabendvormittag von seiner Firma 60 000 Mark Papiere zur Ablieferung an einen Privatbanker. Er verkaufte die Effekten in zwei hiesigen Wechselstuben und erließ sich gegen 3 Uhr nachmittags beim Sachverständigen Friedhof. In der Tasche des Toten fand man nur wenige Reichsmünzen. Ueber den Verbleib des Geldes sollte über die Motive des meucheligen Selbstmordes ist nichts Näheres bekannt.

Folgeschwerer Einsturz.

Aus Tanger wird dem „Temps“ gemeldet: Nach einem Funkentelegramm aus Cefru wurden 18 Soldaten, die in einem Steinbruch arbeiteten, von dem Erdreich verschüttet. Sechzehn wurden getötet und zwei schwer verwundet.

Haifische in der Nordsee.

Schon mehrfach ist von Nordseefischern über auffallendes Vorkommen von Haifischen in der Nordsee während dieses Sommers und Herbstes berichtet worden. Man hat es voraus zurückschreitend, daß der warme Sommer dem Wasser der Nordsee eine Temperatur gegeben habe, die den Haien des Atlantischen Ozeans zuzug und sie die ungewöhnlichen Wanderungen nach dem Norden zu nicht, so wie es sonst der Fall, scheuen läßt. Von einem Geestemünder Fischdampfer ist dieser Tage wieder einmal eine solche Haifische des Meeres, ein riesiger Kakenhai von 22 Metern Gewicht, der bei Jeland ins Netz geraten und getötet worden, in den Geestemünder Fischereihafen gebracht und dort gelandet worden.

Kleine Notizen.

Jugzusammenstoß. Ein Verstoß zwischen der Witte Straßend-Berlin ist am Sonntagvormittag in Stargard (Pommern) mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Die bei Zug begleitenden Postkutschner Röhren und Hufe wurden erheblich verletzt.

Wendungsunfall in Obersachsen. Auf der Königsgrube bei Königshütte stürzten dort lagernde Kohlenmassen zusammen und begrubten den Häuer Kapigod unter sich. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Mehrere andere Häuer wurden leicht verletzt.

Explosion in einer Munitionsfabrik. In der nahe Wien gelegenen Munitionsfabrik Roth Altiengießerei fand eine Explosion des Gießofens statt. Zwei Arbeiter wurden schwer, vier leichter verletzt.

Schweres Automobilunglück. Wie aus Lindau gemeldet wird, stürzte infolge plötzlichen Unwohlens des Chauffeurs in der Nähe von Lattiana ein Automobil, in welchem eine Triester Gesellschaft von der Ausstellung in Turin zurückkehrte, in einen Straßengraben. Der Chauffeur wurde sofort getötet, der Kaufmann Pizartello tödlich, der Kaufmann Pittre schwer verletzt. Die übrigen drei Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Schnelzug in Riga. Während des ganzen Tages wütete am Sonntag in Riga ein heftiger Schneesturm, der großen Schaden anrichtete. Zwei Segelschiffe gingen unter, jedoch konnten die Mannschaften gerettet werden. Die telegraphische und telephonische Verbindung ist unterbrochen, der Windsturm verleiht sehr erschwert.

Witterungsbericht vom 30. Oktober 1911.

Ort	Barometer (auf Meereshöhe)	Wind	Wolke	Temperatur (in Grad C)	Luft	Wasser	Wind	Wolke	Temperatur (in Grad C)
Amsterdam	770	3	Nebel	4	Obatando	702	3	2	2
Berlin	768	4	bedeckt	3	Petersburg	761	3	3	bedeckt
Bombay	771	3	3	3	Scilla	735	3	3	bedeckt
Brüssel	773	3	1	1	Tarentum	743	3	3	bedeckt
Genève	775	3	2	2	Udine	770	3	3	bedeckt
Hamburg	774	3	bedeckt	3					

Wetterprognose für Dienstag, den 31. Oktober 1911. Gutes Wetter, abkühlend, mit Regenfällen und ziemlich kaltem nördlichen Wind. Berliner Wetterbureau.



Die Firma
A. Wertheim
hat zu ähnlich
lautenden Firmen
keine Beziehungen

A. Wertheim

G. m. b. H.

Versand-Abteilung
Berlin W. 66
Leipz.-Str. 132/37
Bei Briefen
ist genaue Adresse
erforderlich.



Rosenthaler Str. Leipziger Strasse 132-37 Oranien Strasse

Dienstag
Mittwoch

Grosser Konserven-Verkauf

Stangenspargel I $\frac{1}{2}$ Dose 1.55, $\frac{1}{4}$ Dose 83 Pf.
Stangenspargel II $\frac{1}{2}$ Dose 1.45, $\frac{1}{4}$ Dose 78 Pf.
Stangenspargel III $\frac{1}{2}$ Dose 1.20, $\frac{1}{4}$ Dose 65 Pf.
Bruchspargel extra stark $\frac{1}{2}$ Dose 1.40, $\frac{1}{4}$ Dose 75 Pf.
Bruchspargel I $\frac{1}{2}$ Dose 1.15
Bruchspargel II $\frac{1}{2}$ Dose 95, $\frac{1}{4}$ Dose 53 Pf.
Bruchspargel ohne Köpfe $\frac{1}{2}$ Dose 70, $\frac{1}{4}$ Dose 40 Pf.
Abschnittspargel $\frac{1}{2}$ Dose 55, $\frac{1}{4}$ Dose 33 Pf.
Kaiserschoten $\frac{1}{2}$ Dose 1.05, $\frac{1}{4}$ Dose 58 Pf.
Junge Schoten $\frac{1}{2}$ Dose 88, $\frac{1}{4}$ Dose 50 Pf.
Junge Schoten I $\frac{1}{2}$ Dose 75 Pf.
Junge Schoten II $\frac{1}{2}$ Dose 58, $\frac{1}{4}$ Dose 34 Pf.
Junge Schoten III $\frac{1}{2}$ Dose 45 Pf.

Junge Schoten IV $\frac{1}{2}$ Dose 36 Pf.
Schoten u. Karotten $\frac{1}{2}$ Dose 63 Pf.
Karotten $\frac{1}{2}$ Dose 55, $\frac{1}{4}$ Dose 33 Pf.
Wirsingkohl $\frac{1}{2}$ Dose 33 Pf.
Kohlrabi in Scheiben $\frac{1}{2}$ Dose 33 Pf.
Teltower Rübchen $\frac{1}{2}$ Dose 78 Pf.
Spinat $\frac{1}{2}$ Dose 38 Pf.
Steinpilze $\frac{1}{2}$ Dose 1.20, $\frac{1}{4}$ Dose 65 Pf.
Morcheln $\frac{1}{2}$ Dose 1.20, $\frac{1}{4}$ Dose 65 Pf.

Bratheringe $\frac{1}{2}$ Dose 40 Pf.
Bismarckheringe $\frac{1}{2}$ Dose 42 Pf.
Forellneringe $\frac{1}{2}$ Dose 48 Pf.
Heringe in Aspic $\frac{1}{2}$ Dose 32 Pf.
Delikatessheringe $\frac{1}{2}$ Dose 75, $\frac{1}{4}$ Dose 48 Pf.
Russische Sardinen $\frac{1}{2}$ Glas 24 Pf.
Anchovis $\frac{1}{2}$ Glas 24 Pf.
Lachs gekocht $\frac{1}{2}$ Dose 1.40, 95 Pf.
Kronenhummer $\frac{1}{2}$ Dose 2.45

Nordseekrabben $\frac{1}{2}$ Dose 70, $\frac{1}{4}$ Dose 40 Pf.
Anchovis $\frac{1}{2}$ Dose 60 Pf.
Appetit-Sild $\frac{1}{2}$ Dose 75, 38 Pf.
Ölsardinen $\frac{1}{2}$ Dose 60, 48 Pf.
Spezialmarke $\frac{1}{2}$ Dose 2.50, $\frac{1}{4}$ Dose 1.30
Znaim. Gurken Glas 80 Pf., Gallon 1.55
Senfgurken Glas 75 Pf., $\frac{1}{2}$ Gallon 1.90
Zuckergurken Gl. 80 Pf., $\frac{1}{2}$ Gallon 2.15
Zuckergurken I Gl. 95 Pf., $\frac{1}{2}$ Gallon 2.60
Delikatess-Gewürzgurken Dose ca. 4 Liter 1.90

Gemischte Marmelade Elmer ca. 5 Pfd. 1.35, Elmer ca. 10 Pfd. 2.40
Zwetschen-Konfitüre Elmer ca. 5 Pfd. 1.95

Hammelkeule im ganzen, Pfd. 70 Pf.
Dicke Rippe 60, Dünning 55 Pf.
Schweinefilet Pfd. 1.10
Pöke-kamm Pfd. 65, geteilt 70 Pf.
Eisbein Dickbein ohne Spitzbein Pfd. 60 Pf.

Dauer-Maronen Pfd. 15 Pf.
Kohlrüben 5 Pfd. 10 Pf.
Rosenkohl Pfd. 18 Pf.
Oporto-Zwiebeln Pfd. 8 Pf.
Zitronen Dta. 10, 15, 40 Pf.

Bücklinge Kiste 34 Pf.
Sprottbücklinge Pfd. 20 Pf.
Grosse Kieler Flundern Pfd. 45 Pf.
Geräucherte Aale P d. 1.00, 1.35, Bund 38 Pf.

Kabeljau mit Kopf, in ganzen Pfd. 16 Pf.
Kabeljau ohne Kopf, in ganz Pfd. 22 Pf.
Schellfische Pfd. 15 und 24 Pf.
Grosse Schollen Pfd. 16 Pf.
Bratschollen Pfd. 13 Pf.

Kakao u. Schokolade
Deutscher Kakao Pfd. 65, 90 Pf.
Holländisch. Kakao Pfd. 1.50, 2.00
in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Paketen.
Haushalt-Schokolade Pfd. 68 Pf.
Block-Schokolade Pfd. 80 Pf.
Vanille-Schokolade Pfd. 1.30
Speise-Schokolade Pfd. 1.50

H. Weltmann Nachf.
Stefan Esders
BERLIN C

Kaiser-Wilhelm-Str. 41-42 Spandauer Str. 70-71

Herren - Paletots

M. 24.00 30.00 37.00 45.00 52.00
M. 60.00 70.00 80.00 90.00

Joppen

M. 8.50 12.00 16.00 21.00 25.00

Hosen

M. 3.50 5.25 6.50 8.50
M. 10.50 12.50 15.00 18.00

Neueste Dessins und Modelle.
Hervorragende Stoffe.
Erstklassige Verarbeitung.

Das Haus hat keine Zweig
niederlassung in Berlin.

No. 61 "La Maloja"
eine
vorzügliche
63
Cigarre

No. 57 Maloja operas 5 Pf.
No. 61 Maloja camollas 6 Pf.
No. 91 Maloja deququets 7 Pf.
No. 24 Maloja em. nentes 8 Pf.
No. 163 Mal. aromatics 10 Pf.

J. Neumann
Cigarren - Fabriken

Ueber 200 Niederlagen in Deutschland!

Neu eingeführt!
Fehlfarben-Sortimente

Jeder Beutel enthält eine Mischung besonders preiswerter Fehlfarben.
Fehlfarben-Sortiment **Fortuna** 20 Stück 60 Pf.
Fehlfarben-Sortiment **Hansa** 10 Stück 75 Pf.
Fehlfarben-Sortiment **Excelsior** 10 Stück 1.00 M.

Tadellos
1 M.

wöchentliche Teilzahlung
liebere elegante

Herren-Moden

fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz und
feinste Verarbeitung.

J. Kurzberg
Maß-Schneidererl

Rosenthaler Str. 40-41 | Frankfurter Allee 104
direkt am Hackeschen Markt | part. — Ecke Friedenstraße



Damen-Konfektion
Robert Baumgarten

Engros Export

Hausvogelplatz 11
1. Etage (kein Laden)
schrägbüher Untergrundbahnhof
(an der Jerusalemer Straße)

verkauft
auch
einzel

Paletots
Kostüme
Kostüm-Röcke
Abend-
Mäntel
Golf-Jackets
Mädchen-
Paletots.

Bei Vorzeigung dieses In-
serates an der Kasse werden
5 % Rabatt vorgütet.

Auch Sonntags geöffnet!

Ziehung schon
10. und 11. November

Schweidnitzer
Lotterie

1169 Gewinne im Werte v. M.

123000

40000

20000

Lose à 1 M. Porto u. Liste
5 Lose 4.60 M. } wert aus
11 Lose 10 M. } versuch
Tausch.

Auch das General-Debit
H. C. Kröger
Berlin W 8 Friedrich-
str. 193a
sowie alle durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“.

Anton Boekers Festsäle
Weberstraße 17.

Kleiner Saal
mit anschließenden Nebenräumen ist
noch zu vergeben.
Auch zu den Feiertagen noch frei.
Näheres bei
Anton Boeker.

Damenhüte.

2 große Schanfenster voll schön gar-
nierter Blüschmütze, Stück für
Stück 6.00, unga nierte Samt-
formen 3.90. Auch Pleurensteb.,
alle Samthüte werden neu gepreßt.

Modellhaus Migge,
Bräudenst. 7, Stadt, Dammwegdr.

Sondern Sie bei Ihren Cigaretten-Händlern die

Tag - Zigaretten

der Tabak-Arbeiter-Gesellschaft Stuttgart.

Erhältlich in den Verkaufsstellen von 2-5 Pf.

Kein Maschinenarbeit. — Nur organisierte Arbeiter.

Sofastoffe

Risenauswahl aller Qualitäten.
Wolle-Reste! Noequetts.
Plüsch-Sattelstaschen.

Muster bei näherer Angabe
franko.
Berlin Süd, Oranienstr. 150.

Emil Lefèvre.

Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Berliner Rathaus.

7. Waisenspflege und Fürsorgeerziehung.

Die Unterbringung und die Erziehung von Kindern durch die Berliner Waisenverwaltung wird in der Hauptsache von materiellen Gesichtspunkten behandelt und nicht von idealen, vom Erziehungspunkte.

Die Pflegerinnen huldigen hier laxen und verbotenen Ansichten. Manche sind der Ansicht, daß Waisenkinder überhaupt nicht geächtigt werden dürfen, weil sie ohnehin schon unglücklich wären.

Ein Prigelpädagoge, wie er im Buche steht, dieser Pastor. Und einem solchen Manne mit Breitshauptischen Manieren überträgt die Berliner Waisenverwaltung die Aufsicht über Waisenkinder.

Sehr im argen liegt die Fürsorgeerziehung. Die Stadt Berlin hat als selbständiger Kommunalverband für die Erziehung der ihr durch Amtsgerichtsbeschlüsse überwiesenen Minderjährigen Sorge zu tragen.

Die Waisenverwaltung von Berlin hat bei der Angelegenheit eine traurige Rolle gespielt, insofern sie bei Bekanntwerden der Breitshauptischen Verhältnisse zunächst die Vorkommnisse abzuleugnen und zu rechtfertigen suchte.

Das kann um so wirksamvoller geschehen, wenn am Sonntag, den 5. November, die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt werden!

* Siehe auch Nr. 242, 245, 250, 251, 252, 254 des „Vorwärts“.

Soziales.

Som Gesindeurrecht.

Der jugendliche, 1894 geborene Knecht Otto war bei einem Domänenpächter, dessen Name leider bei der Verhandlung nicht zu verstehen war, in der Gegend von Paderborn in Stellung.

Das Landgericht in Paderborn verurteilte aber O. wegen unbefugten Verlassens des Dienstes zu einer Geldstrafe. Begründend führte es aus: Wenn es auch kein Züchtigungsrecht mehr gebe, so hätte O. doch den Dienst nicht verlassen dürfen.

Das Kammergericht als Revisionsinstanz stellte sich prinzipiell auf den Standpunkt des Landgerichts, daß trotz Fehlens eines Züchtigungsrechts eine leichte Züchtigung, die nicht unter die §§ 133 und 137 falle, nicht zum Verlassen des Dienstes berechtige.

Bedauerlich ist, daß die Eltern des mißhandelten Knechts gegen den schlagfertigen Domänenpächter nicht wegen Verleumdung und Mißhandlung geklagt haben.

Aus der Frauenbewegung.

Konfession und Geburtshilfe.

Überall hat die Kirche ihre eisernen Häute liegen, alle Wissenschaften, nicht zuletzt die Naturwissenschaften, feigen darunter. Die Philologen können ein schönes Liedchen davon singen, die Lehrpläne der Volksschule, mit ellenlangen Religionsstunden und noch längeren Chorälen dokumentieren es.

nen, um die Mutter oder einen Zwilling zu retten. Bekanntlich glauben fromme Katholiken an das Jenseits und seine Freuden, die ihnen nur, wenn sie regulär gelautet, zuteil werden können.

Nach schlimmer mißt die Kirche sich bei der Perforation ein. Kraft ihrer Gewalt über die Ärzte und die Verhinderung verbietet sie einfach die Vornahme der Perforation. Ob eine Frau, eine Mutter, eine Mutter vieler Kinder, ihr Leben in solcher Lage lassen muß, spielt der Kirche keine Rolle.

Nach schlimmer mißt die Kirche sich bei der Perforation ein. Kraft ihrer Gewalt über die Ärzte und die Verhinderung verbietet sie einfach die Vornahme der Perforation. Ob eine Frau, eine Mutter, eine Mutter vieler Kinder, ihr Leben in solcher Lage lassen muß, spielt der Kirche keine Rolle.

Extra billige Joppen-Tage

Ganz besonders günstige Kaufgelegenheit

Pelz-Joppen in vielen Fellarten, guter kräftiger Stoffbezug 15 M. an

Loden-Pelerinen für Herren und Damen gute imprägnierte Loden, bis 130 cm lang 7 50 an

Loden-Pelerinen für Knaben und Mädchen gute imprägnierte Loden, bis 90 cm lang 4 50 an

Posten I Winter-Joppen 7 50 M.
Posten II Winter-Joppen 9 M.
Posten III Winter-Joppen 11 M.
Posten IV Winter-Joppen 13 50 M.
Posten V Winter-Joppen 18 M.

Knaben-Loden-Joppen

Posten VI Oran oder grünl. Loden, durchweg warm gefüttert; für das Alter von 3-8 3 50 M.

Oran oder grünl. Loden, durchweg warm gefüttert 7 50 M.
Schwerer Loden in vielen Farben, extra gutes warmes Futter 9 M.
Extra schwerer Loden oder glatter Bezug, durchweg warmes Futter 11 M.
Kräftiger Kern-Loden oder Duffel, in vielen Farben, warm gefüttert 13 50 M.
Marke „Kern und Kraft“, prima Loden, extra schweres warmes Futter 18 M.

Posten VII Kräftiger Loden in vielen Farben, durchweg warm gefüttert; für das Alter von 9-15 Jahr 4 50 M.



BaerSohn

Kleider-Werke, Deutschlands größte Fabrik dieser Art
Chausseestraße 29 - 50
Große Frankfurter Straße 30

H. Esders & Dyckhoff

an der Petrikirche Gertraudenstraße 8/9 an der Petrikirche

Herren- und Knabenkleidung

Besonderes Angebot!

Fertige
Ulster * Paletots * Anzüge

Réunion-Cigaretten

Für die Qualität der Fabrikate bürgt der Name „Réunion“



Spezialmarken:
Vincero 8b 2 Pfg.
Lookout 3
Flagship 4
Vincero-Crème 5

Theater und Vergnügungen

Dienstag, 31. Oktober 1911:
Anfang 7 1/2 Uhr.

A. Cyrenhaus, Königsplatz.
A. Schauspielhaus. Die glückliche Hand.
Deutschland, Turandot.
Süderland, Spezialitäten.
Hofes Busch, Gala-Vorstellung.
Hofes Schumann, Gala-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.
Urania. Landenshrage 48/49.
Geheimnisse der dreifachen Natur.
Am Hofplatz: Dr. Berndt, Darwins Leben und Wirken.

Neues A. Cyrenhaus. Der Herrliche Kammerjäger, Egges und sein Ring.
Berlin. Das weiße Land.
Berliner. Cour-18.

Neues. Das Rädel von Montmartre.
Katholikhaus. Die Vergnügungsschiffe.
Meines. Jannas erstes Stück.
Residenz. Ein Walzer von Chopin.

Neues Cyrenhaus. Die moderne Eva.
Romische Oper. Die feusche Susanna.
Königsplatz. Die Spielerinnen einer Kaffeebar.

Schiller. O. Der Pfarrer von Kirchfeld.
Schiller. Charlottenburg. Es lebe das Leben.

Friedr. Wild. Schauspielhaus.
Die Hochzeit von Valeri.
Neues Volkstheater. Das Verhängnis.

Die Nacht von Berlin.
Die Dame in Rot.
Tränen. Mein Dada.
Thalia. Politische Wirtschaft.

Bullen. Die Nacht der Liebe.
Hofes. Kaffeebar.
Kasino. Der selige Dollschinsky.
Spaß. Spezialitäten.

Wohlfahrt. Spezialitäten.
Großes. Schmerzlose Behandlung.
Das Kind der Firma.
Königsplatz-Kasino. Spezialitäten.
Reichsoper. Stettiner Sänger.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Hofes Caprice. Kobi Krach, Nr. 14.
Wohlfahrt. Teufel, das hat eingeschlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.
Belle-Alliance. Der Sittenspiegel.
Antimes. Schön Gelächert. — Liebesabenteuer.

Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.
Kaiser-Vauxrama. Land und Leute von Lüneburg. Fränkische Schweiz.

Schiller-Theater O. Schiller-Theater.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld

Mittwoch, abends 8 Uhr:
Zum ersten Male:
Madame Sans-Gêne.

Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
Schiller-Theater Charlottenburg.

Dienstag, abends 8 Uhr:
Es lebe das Leben.

Mittwoch, abends 8 Uhr:
Antigone.

Donnerstag, abends 8 Uhr:
Es lebe das Leben.

Berliner Theater.
Anfang 8 Uhr.
Coeur-AB.

Theater in der Königsplatz-Strasse
8 Uhr:
Spielerien einer Kaiserin.

ROSE-THEATER
Große Brauhofstr. 132.
Zum 200. Male:
Kasernenluft.
Mittwoch: Ein feste Burg ist unser Gott.

Neues Theater.

Abends 8 Uhr:
Das Rädel von Montmartre.
Crepelle: Fritz Massary.

Theater des Westens.
8 Uhr: Die Dame in Rot.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Ein Walzertraum.

Friedrich-Wilhelmstadt.
Schauspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Die Hochzeit von Valeri.

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Anfang 8 Uhr.
Ein Walzer von Chopin.

Schwanz in 3 Akte v. Róroul u. Barré.
Für die deutsche Bühne bearbeitet von
Hollen-Boeckers.
Morgen und folgende Tage:
Ein Walzer von Chopin.

Quien-Theater.
Heute und folgende Tage:
Die Macht der Liebe.

Belle-Alliance-Theater
Königsplatz! Abends 8 1/2 Uhr:
Der Sittenspiegel.

Metropol-Theater.
Die Nacht von Berlin!

Große Jahresrevue in 7 Bildern von
Gul. Freund, Kunst von G. Holländer.
In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.
Abends 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater

Besten Tag
der Weltstadt-Attraktionen.
10 Uhr:
Nie dagewesener Vacherfolg!
Ein Abend in einem amerikanischen
Tingel Tangel.
New Yorker Vantom. Co.

Herrnfeld Theater
Noch nie dagewesener Lachertolg!

Das Kind der Firma
mit Anton und Donat Herrfeld in den
Hauptrollen. Fortsetz:
Schmerzlose Behandlung.
Anf. 8 Uhr. Botterplatz 11-2 Uhr.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
die japan. Mimi-
dramatikerin mit
ihrer Truppe i. ihr.
Mimodramen.

All Ben Hamad-Truppe,
15 eingeb. Springer & Agadir.
Georg Kaiser in ihren
Putzi Cassani Parodien
und das
gr. Oktober-Progr.
14 Spezialitäten.

Caruso-Gastspiel
in den beiden
Riesen-Etablissements
Union-Moritzplatz
Hasenheide Theater

Union-Theater
Direktion: Willy Gremer.
Alexanderplatz
Unter d. Linden

Asta Nielsen
feiert in
Brennende Triebe
Schauspiel aus dem Bühnen-
leben in 8 Akten
beispiellosen Triumph
wie er in der Lichtspielkunst
bisher unerhört war.

Fortsetzung des
Caruso-Gastspiel
in den beiden
Riesen-Etablissements
Union-Moritzplatz
Hasenheide Theater

Noack's Theater.
Direktion: Robert Dill.
Berlin N., Saunentorstr. 16.
Der Jongleur.
Weiterreise in 4 Akten v. Emil Wolf.
Anf. 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 Kr.
Übers- und Vorzugskarten gültig!
Morgen und folgende Tage: Der
Jongleur.

Der Jongleur.
Weiterreise in 4 Akten v. Emil Wolf.
Anf. 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 Kr.
Übers- und Vorzugskarten gültig!
Morgen und folgende Tage: Der
Jongleur.

Humor-Quartett
Gg. Treuer Kastanienallee 40
Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

CLOU
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstraße 82 x Zimmerstraße 90-91.
Gr. Doppel-Konzert.
Musik. des K.-Frz.-G.-Regts. Becker.
Musikm. Oberm. Jolly.
Anfang 8 Uhr.

Notiz! Sonnabend, 11. November, abends 9 Uhr:
Eine Nacht in Marokko, Maurisches Fest. Mit Original-
Dekorationen und Vorführungen. Zwei Ball-Orchester!
Karten im Vorverkauf im Invalidendank, Theaterbureau
Josty und „Clou“ 3 M., Kassenpreis 4 M.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor.
Heute: Zweiter Karl Heinzus-Abend.
Morgen! 3. Wälder-Abend von
Johann Strauß aus Wien.
Donnerstag: Johann Strauß.

Der größte Erfolg der Saison!
WINZER-FEST
im **SPORTPALAST**, Potsdamer Straße 72
Grandiose Revue: **WINZERTRÄUME**
— Bunter Teil: Sport und Humor —
Sein Liebesabenteuer — Pferderennen auf dem Eise
::: **Meisterschaftsboxkampf** :::
Im ganzen Hause: Frischer Most, Stimmung, Humor
Eintritt: 1 M., bis 6 Uhr nachm. 50 Pf., Sperrkarte 2 M.

Union-Theater
Direktion: Willy Gremer.
Alexanderplatz
Unter d. Linden

Eskimos, Samojeden, Lappen
mit Renntierherden.
Hagenbedsche 20 Polarbären
in
Ansstellung Nordland
Kurfürstendamm 151
nahe Bahnhof Charlottenburg
und Halensee.
Vorführungen: Wochentags 4 1/2, 5 1/2
und 9 Uhr.
Letzte Hauptvorführung abends 8 Uhr.
Eintrittspreise:
Ausstellungshalle 50 Pf. Vor-
führungshalle 30 Pf.
Vorverkauf bei A. Wertheim und
Invalidendank.

Noack's Theater.
Direktion: Robert Dill.
Berlin N., Saunentorstr. 16.
Der Jongleur.
Weiterreise in 4 Akten v. Emil Wolf.
Anf. 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 Kr.
Übers- und Vorzugskarten gültig!
Morgen und folgende Tage: Der
Jongleur.

Zirkus A. Schumann
Jeden abend 7 1/2 Uhr:
Brillante Vorstellung.
Reichhaltiges Programm!
Auftreten sämtl. Spezialitäten.
9 1/2 Uhr: Die große Feczio
1000 Jahre
auf dem
Meeresgrunde
in 5 Bildern nach Motiven aus
1001 Nacht.
Besonders hervorheben:
2. Bild: Das märchenhafte
orientalische Ballett 4. Bild:
Dampfer auf hoher See.

PASSAGE :: ::
ANOPTIKUM
Die wilden Lebend!
Heul-Derwische
aus Ceylon
mit ihren fanatisch. Produk-
tionen. Merino, der lebende
Amboß. A.G.A., die schwebende
Jungfrau.
Alles ohne Extra-Entree.

Castans Panoptikum.
Corso-Varieté.
Friedrichstr. 165.
Heitere Künstler-Abende.
12 Attraktionen 12
U. a.:
Das urkom. Zwerginnen-Duett.
Entree 50 Pf.

Folies Caprice.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Zum
61. Male: No. 14.
Kobi Krach.

Admiralpalast
Am Bahnhof Friedrichshagen
Eis-Arena
Nachmittags:
Militär-Konzert.
Allabendlich: Das prach-
volle Eis-Ballett in u-
berbrettfener Ausstattung
Alpenzauber!
Die kleine Charlotte
mit ihrer Novität:
„Der Lichteranz.“
Bicyar-Rouge — Apachen-
Tänze — Puckballspiel.
Elnöthofer-Konzert.
Restaurant I. Rangos
Soupers a la Karte.
Bis 8 Uhr u. von 10 1/2 Uhr
abds. halbe Kassenpreise.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Gastspiel
Robert Steidl.
Anf. moent. 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Abends 8 Uhr: **Geheimnisse**
der belebten Natur.
Hörspiel 8 Uhr Dr. Berndt:
Darwins Leben und Wirken.
Am 8. November beginnt ein
Zyklus: Antriebsmaschinen im
Gewerbebetriebe. Prosp. kostenl.

Zirkus Busch
Heute abend 7 1/2 Uhr:
Großer Gala-Abend.
D. held. Affenmenschen
„Max und Horitz“
Herr E. Schumann, Orig.-Dress.
Fri. Anna Steinn, Schallreiterin.
Skreierkampf, Dress. Gansor.
Schw. Blumenfeld, Reitkünstler.
Original-
Aus-
stattung-
stück des
Zirkus
Busch
in
5 Bildern.

Volks-Theater.
Rixdorf, Hermannstr. 20.
Sonntag, 8. Nov.: **Die wilde**
Katze. Hoffe mit Gesang in
4 Akten von Wammler u. Weller.
Montag, 6. Nov.: **Maria Stuart.**
Trauerspiel in 5 Akten von Friedr.
v. Schiller.

Königsplatz-Kasino.
Königsplatz, 72, Ecke Alexanderstr.
Die Weber (Bombenspieg.)
In Spezialitäten in
Anf. 8 Uhr, Sonntag 6 1/2 Uhr.
Sonnt. nachm. 1/4 Uhr: Familien-
vorstellung, Theater und Spezial-
itäten. — Entree 30 Pf.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Mein Baby.
Casino-Theater
Rohringer Str. 37. Täglich 8 Uhr
Abendlich der neue
Berliner Pöffen-Schlager
Der selige Holschinsky.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Ein Weib a. d. Volks.

Boigt-Theater.
Heute: Gastspiel im Moskiter
Winter-Garten, früher
Artenhof, Brühlberger Str. 20.
Der Fluch des alten Geigers.
Original-Charaktergemälde mit Musik
in 4 Akten von Emil Gallert.
Rohringerstr. 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Gastspiel
Robert Steidl.
Anf. moent. 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Humor-Quartett
Gg. Treuer Kastanienallee 40
Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

4. Wahlkreis.

2 öffentl. Kommunalwählerversammlungen

am Dienstag, den 31. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr:

Für den 23. Kommunalwahlbezirk

im Schweizergarten, Am Friedrichshain.

Referent: Stadtverordneter W. Pfannkuch. Ansprache des Kandidaten Stadtverordneter Hugo Heimann.

Für den 15. Kommunalwahlbezirk

bei Doerfer, Weberstr. 17.

Referent: Stadtverordneter Dr. Horm. Weyl. Ansprache des Kandidaten Stadtverordneter Waldeck Manasse.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

I. Unsere Forderungen im Rathaus. 2. Diskussion.

Um zahlreichen Besuch wird ersucht

Für die Einzeler: Paul Hoffmann, Königsberger Str. 23.

Sechster Wahlkreis.

Dienstag, den 31. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr,

finden in folgenden Lokalen

öffentliche Kommunalwähler-Versammlungen

Berolina-Festsäle, Schönhauser Allee 28. | Funkes Gesellschaftshaus, Triftstr. 63.
Humboldt-Säle, Süssenstr. 40. | Franz Festsäle, Köstner Str. 8.

Tagesordnung:

1. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten in der kommunalen Verwaltung Berlins. — Ansprachen der Kandidaten.

Referenten: Stadtverordnete Theodor Fischer, August Gläse, Karl Koblenzer, Karl Seid. 2. Diskussion.

NB. Für die Mitglieder der ersten Abteilung findet heute, Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, in allen Bezirken ein Extra-Zahlabend statt. Die Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

D. O.

Seal

von 0,50 an, Ferschner, Inhl., von 0,50 an für ein Damen-Paletot. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20-21, Berlin.

Plasmon-Cacao

Bester Nahrungscacao der Welt. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Nahrungsmittelgeschäften.

24. Kommunalwahlbezirk.

Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain (Kleiner Saal):

Oeffentliche Wählerversammlung.

Tagesordnung:

1. Kommunalpolitische Fragen. Referent: Eugen Brückner.
2. Diskussion. Referent: Arbeiterf. Brückner.
3. Aufstellung des Kandidaten.

Zahlreiches Erscheinen erwartet. Das Wahlkomitee, Hofmann, Mühlstr. 64.

Charlottenburg.

Oeffentl. Kommunalwähler-Versammlungen.

Am Mittwoch, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, finden in den acht Bezirken Charlottenburgs öffentliche Kommunalwähler-Versammlungen statt und zwar in folgenden Lokalen:

1. Bezirk: Rabunde, Kastanienallee 1.
2. u. 6. : Schulz' Festsäle, Kaiser-Friedrich-Str. 24.
3. u. 5. : Volkshaus, Rosinerstr. 3.
4. : Wernicke, Bismarckstr. 38.
7. : Tunaß, Wielandstr. 4.
8. : Luthersäle, Luthersstr. 31/32.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag: Die bevorstehenden Stadtverordneterwahlen.
2. Diskussion.

Nachdem Kommunalwähler, auch Gegner ist Redefreiheit zugesichert. Um zahlreichen Besuch bitten.

Pollmanns Bandagen.

Geschäft, nebst Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege, Verbandstoffe, Gummiswaren etc. Berlin N., Reihingstr. 60. Lieferant für Krankenkassen. Eigenes Werkstoff.

Große Firma

Teppiche, Gardinen, Stores, Steppdecken, Portieren auf Bestellung ohne Anzahlung. Keine Aufseher. Uffstr. 100, "Vorwärts"-Expedition, Ungulstr. 58.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Bureau: Weißhofstr. 23, part. Filiale Berlin. Uffstr. 9. Fernspr.: Amt 4, 4757. Fernspr.: Amt 3, 6708.

Donnerstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15: Sektions-Versammlung der Lackierer.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Arbeitsschlichter Eugen Brückner: "Die Bedeutung des Reichstagswahlens für die Gewerkschaften". 2. Diskussion. 3. Sektionsangelegenheiten. Wir erwarten, daß die Kollegen zahlreich erscheinen. Die Sektionsleitung.

Zeitungs-Ausgabe bestellen und Inseraten-Annahme.

Zentrum: Albert Dänisch, Auguststr. 50, Eingang Kochendstraße.
1. Wahlkreis: W. Gust. Schmidt, Friedrichstr. 14, Kochendstr. 8 und SW.: Hermann Berner, Osnigsauerstr. 72.
2. Wahlkreis: St. Fritz, Oranienstr. 31, Hol rechts part.
3. Wahlkreis: Dörn: Robert Engels, Or. Frankfurterstr. 120. — Richard Dadelbusch, Petersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis: S. Böhlen: Carl Böhm, Anhalterplatz 14/15.
5. Wahlkreis: Leo Rucht, Nymmenburgerstr. 13 (Hol).
6. Wahlkreis (Hohle): Carl Rudee, Salzweberstr. 8.
Wedding: S. Dänisch, Wagenplatzstr. 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wilhelm Baumann, Rheinsbergerstr. 67, Laden.
Gesundbrunn: F. Krapp, Stettinerstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: Carl Marx, Greifenhagenstr. 27.
Adlershof: Carl Schwarze, Hofmannstr. 9.
Alt-Glienicker: Wilhelm Dörre, Köpenickerstr. 6.
Hansschalenweg: S. Hornig, Varienbühlstr. 13, I.
Bernau, Röntgenal., Kepernick, Schneewald und Schönbrück: Heinrich Bröse, Köpenickerstr. 74, part.
Bohnendorf und Falkenberg: Alois Paul, Bohnendorf, Gewerkschaftshaus "Paradies".
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Selenkimerstraße 1.
Eichwalde: Carl Rabe, Stubenrauchstr. 90.
Erlener: Carl Hoffmann, Friedrichshagen Chaussee.
Friedrichshagen: S. Dänisch, Petersburgerstr. 10.
Friedrichshagen: Carl Rudee, Köpenicker Straße 13.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal: Bielde, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
Karlshorst: Richard Rüter, Köpenickerstr. 9, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bahnhöfstr. 13.
Köpenick: Emil Böhler, Köpenickerstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seifert, Marienburgerstr. 1 (Laden).
Mahlisdorf, Kanisdorf: S. Heßberg, Kanisdorf, Ferdinandsstr. 17.
Mariendorf: August Leib, Chaussee, 295. Hof.
Mariensfelde: Emil Reinert, Dorstr. 14.
Neuenhagen: Gustav Leh, Köpenickerstr. 6.
Nieder-Schöneweide: Gebri, Köpenickerstr. 7.
Nowawes: Wilhelm Sappe, Köpenickerstr. 17 II.
Ober-Schöneweide: Alfred Haber, Wilhelmshagenstr. 17 II.
Pankow-Nieder-Schönhausen: R. H. Mann, Köpenickerstr. 30.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmshagen und Schönholz: E. Gursch, Köpenickerstr. 56, Laden.
Rixdorf: N. Heinrich, Köpenickerstr. 8, im Laden; R. H. Mann, Köpenickerstr. 29/30.
Rummelsburg, Boxhagen: A. Rosenkrantz, Wilh.-Vorhagen 58.
Schöneberg: Wilhelm Baumier, Martin Luthersstr. 69, im Laden.
Spandau, Kossendamm, Stanken, Seegefeld und Falkenhagen: S. Dänisch, Köpenickerstr. 64.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Bernsdorf und Reinickendorf-West: Paul Rieneck, Borsigwalde, Köpenickerstr. 10.
Teltow: Wilhelm Dönau, Teltow, Decliner Str. 16.
Tempelhof: Franz, Decliner Str. 76, Laden.
Tropow: Rob. Gräns, Köpenickerstr. 413, Laden.
Weißensee: S. Dänisch, Köpenickerstr. 105, partier.
Wilmerdorf-Halenace-Schmargendorf: Paul Schuber, Köpenickerstr. 20.
Zeuthen, Niedersdorf: Carl Dänisch, Zeuthen, Dorstr. 15.
Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werte werden geliefert.

H. & P. Uder, Berlin S.O. 16, Engel-Ufer 5.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik. Rauch-, Kan-, Schnupftabak, Zigarren, Zigaretten. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Größte Auswahl galanter Zigarren in allen Preislagen. Sämtliche bekannten Marken Zigaretten zu Originalpreisen. Amt 4, 3014.

Möbel

liefert auf Teilzahlung bequemste bei kleinster Anzahlung in bekannter Güte (mit größter Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit) E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Morgen Mittwoch, den 1. November 1911, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Tagesordnung:

1. Feststellung über den Beschäftigungsgrad in der Berliner Holzindustrie.
2. Bericht des Obmannes.
3. Bericht der Werkstätten-Vertrauensleute.
4. Verbandsangelegenheiten.

Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.

Versammlungsorte:

Tischler.

Südwesten: in Gabels Brauerei, Bergmannstr. 5-7.
Süden: bei Gilling, Köpenickerstr. 68.
Südosten I. u. II: in den Manns-Behältern, Roonstr. 6.
Osten I: bei Kluge, Lange Str. 53.
Osten II: bei Bier, Waisenhaus Str. 60.
Osten III: bei Bergmann, Bogdanzstr. 24.
Oestliche Vororte: bei D. Schulz, Lichtenberg, Kronprinzengasse 47, Ude Schornsteinstraße.
Nordosten: bei Wertmann, Or. Frankfurter Str. 16.
Jede Sargtischlerei muß einen Vertrauensmann nach dieser Versammlung senden.
Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt: bei Obiglio, Schwedter Straße 23.
Wedding und Hohle: bei Koczorowski, Köpenickerstr. 6.
Weißensee: im Prälaten, Rebersstr. 122. Abends 6 1/2 Uhr.
Rixdorf: bei Krüme, Weichstr. 8 (Ideal-Passage).
Schöneberg: um 5 1/2 Uhr bei Aufsicht, Reininger Straße 8.

Bautischler.

Für sämtliche Bezirke und die Vororte Charlottenburg, Steglitz und Groß-Lichterfelde bei Boeker, Webersstr. 17.

Ladeneinrichtungs- und Kontormöbelbranche

im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c.

Küchenmöbelbranche

bei Lehmann, An der Stralauer Brücke 3.

Möbel- u. Stuhlpolierer sowie Magazinarbeiter.

Osten bei Boeker, Webersstr. 17.
Südosten im „Märkischen Hof“, Admiralsstr. 18c.
Nordosten bei Wäther, Brunnenstr. 90.

Maschinenarbeiter

in den Prachtstätten Alt-Berlin, Blumenstraße 10.
Die in Maschinenfabriken beschäftigten Maschinenarbeiter sowie die Werkstätten in Weißensee müssen ebenfalls vertreten sein.

Drechsler, Treppengeländer- und Luxvomöbel-Branche.

Norden bei Böbling, Brunnenstr. 79.
Osten bei Schneider, Friedenstr. 67.
Südosten und Südwesten bei Stramm, Ritterstr. 123.
Einsetzer im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 14/15, Saal 11.
Modelltischler bei Waldb, Pfingstr. 5. Täglich 8 Uhr.
Bodenleger im Gewerkschaftshaus, Saal 2.
Stellmacher Rosenhäger Straße 57.
Jalousiearbeiter bei Walter, Köpenickerstr. 62.
Vergolder im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 14/15, Saal 5.
Aufstellung der Delegiertenkandidaten zur Vergolderliste.
Kisten- und Koffermacher bei Vanda, Breslauer Str. 38.
Korbmacher bei Kranke, Mühlauer Str. 20.
Bürstenmacher bei Drensh, Holzmarktstr. 65. 69/16
Kammacher bei Drensh, Holzmarktstr. 65.
Stockerarbeiter um 6 Uhr bei Lehmann, An der Stralauer Brücke 3.
Perlmutter-, Horn- u. Steinnußarbeiter um 6 Uhr bei Ernst Thomsen, Köpenickerstr. 5.
Schirmmacher bei Regal, Köpenickerstr. 12.
Klavierarbeiter im Märkischen Hof, Admiralsstr. 18c.
Kombinierte Branchen- und Vertrauensmänner-Versammlung

Freitag, den 17. November 1911:

Ordentliche General-Versammlung.

Anträge müssen bis zum 3. November eingereicht sein.

Sonntag, den 26. November: Urania-Vorstellung.

Freitag, den 3. November: Lichtbilder-Vortrag für die Maschinenarbeiter in den Andread-Festsälen, Andreadstr. 21, über „Unfallgefahr und Arbeiterschutz in der Holzindustrie“.

5 Proz. Rabatt

beim Vorzeigen dieses Inserats.

Expos-Lager. Für Damen!

Einzelverkauf nur v. 12-3 Uhr.
Paletots aus Plüsch u. engl. 10⁰⁰ u. 15⁰⁰ Stoffen
Frauen - Paletots aus schwarzem 15⁰⁰ Bakimo
ca. 200 Kinder-Paletots 3⁰⁰ 4⁵⁰
ca. 300 Kostümstücke Wert bis 12,00, zum Ansehen 4⁵⁰ jeder Rock

Elegante Peluche-Mäntel u. Kostüme, sehr preiswert

Kein Laden. Sonntag geöffnet. Fahrgeld ersetzt.

H. Heymann

Grüner Weg 48, part., an der Koppenstraße. Fahrgelogenhalt: Elektr. Bahnen Nr. 1, 3, 6, 16, 22, 31, 46, 78, 79. Umtausch gestattet.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter und dritter Wahlkreis. Heute Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet für den 18. Kommunalwahlbezirk in den „Ritterläden“, Ritterstr. 76, eine Versammlung statt, in welcher der Stadtdr. Bernstein über unsere kommunalen Forderungen sprechen wird.

Im 14. Bezirk wird der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann in Willes Festsälen über „Der Freisinn im Roten Hause“ sprechen. In beiden Versammlungen werden die Kandidaten Dr. Jabel und Kaufmann Alex. Fröhlich Ansprachen halten.

Zweiter Wahlkreis. Morgen Mittwoch abend findet im Kommunalwahlbezirk eine Flugblattverbreitung von Sak. Hornstr. 2, aus statt. Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, sich zahlreich und pünktlich einzufinden.

Donnerstag, den 1. November cr., abends 8 1/2 Uhr, finden im 6. Kommunalwahlbezirk zwei Versammlungen statt. Anhalt. Ressource, Ködemstr. 114, Habels Brauerei, Bergmannstr. 87. Referenten die Stadtw. Genosse Dupont und Dr. Roienfeld.

Fünfter Kreis. Für den 24. Kommunal-Wahlbezirk findet heute abend Versammlung in der Brauerei Friedrichshain statt. Näheres siehe Annonce.

Charlottenburg. Morgen Mittwoch 8 1/2 Uhr: öffentliche Kommunalwählerversammlungen. Siehe auch Inserat. Die Genossen wollen für diese Versammlungen eine rege Propaganda entfalten.

Wilmersdorf-Galense. Genosse Dr. Moses spricht in der heute abend 8 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112, stattfindenden Generalversammlung des Wahlvereins über: „Parteitag und Reichstagswahlkampf“. Der Vorstand.

Lichtenberg. Am Donnerstag, den 2. November, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Arnold, Frankfurter Chaussee 5/8: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Referent: Genosse Spiederemann. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zu den Kandidaten. 4. Anträge. Mitgliedsbuch legitimiert.

Potsdam. Am Mittwoch, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Kaiser-Wilhelm-Str. 33: Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Aufstellung der Kandidaten. Vor der Versammlung: Beitragskassierung. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Einweihung des Stadthauses.

Das neue Stadthaus in der Jüdenstraße-Stralauer Straße ist am Sonntag feierlich eingeweiht worden. Der Berliner Magistrat hatte außer an die Stadtverordneten Einladungen ergehen lassen an die Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsitzer der Bezirke sowie an die Staats- und Reichsbehörden. Es wurden Reden gehalten vom Oberbürgermeister und vom Minister Dallwitz. Dann folgte die Bekannngabe von Ordensverleihungen. Die Ordensliste lautet:

Den Stern zum Roten Adlerorden II. Klasse Oberbürgermeister Kirchner, den Roten Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub den Geheimen Baurat Hoffmann, den Kronenorden III. Klasse dem Stadtverordnetenvorsitzer Michel, den Roten Adlerorden IV. Klasse dem Magistratsbaurat Brontatowski, den Kronenorden IV. Klasse dem Architekten Frihe, das Allgemeine Ehrenzeichen dem Polier Kaherka, dem Zimmergesellen Paeh und dem Maurergesellen Victor.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten waren der Veranstaltung ferngeblieben. Die Art des Arrangements der Feier machte ihnen die Teilnahme unmöglich. Im Magistrat war man der Meinung, daß unter allen Umständen auf den Kaiser gehocht werden müsse. Das ist denn auch geschehen. Der Oberbürgermeister feierte zum Schlusse seiner Rede den Kaiser als Förderer des Friedens und ließ ihn hochleben. So bekam die Feier einen byzantinischen Charakter. Wenn man schon glaubte, hoch zu müssen, so hätte man auf die erwerbstätige Bevölkerung Berlins hohen können. Nur ihrem Fleiß, ihrer Arbeit hat es Berlin zu danken, daß es zu der heutigen Größe und Blüte gelangt ist. Statt dessen aber beugt man sich fortgesetzt nach oben, um gnädige Blicke und Orden und Ehrenzeichen einzubringen. Die Vertreter der großen Masse der Berliner Bevölkerung schließt man lieber beiseite, weil einige Staatsminister das Stadthaus mit ihrer Anwesenheit beehren. So ist aber unser Liberalismus, der sich im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung breit macht: Liebedienerei ist sein Metier. Die Aussicht auf Orden und Titel läßt manchen freisinnigen Mann einen krummen Rücken machen, läßt ihn zum Brandenburger Lorbeerpilger und stundenlang im Regen oder Sonnenschein die Ankunft eines fremden Potentaten oder einer prinzipialen Braut erwarten. Unsere Freisinnigen haben mit ihren Vorfahren, mit Rammern wie Waldeck und Fiegler, auch nicht das geringste gemein. Rämmerstolz vor Königskronen ist unseren Freisinnigen längst fremd geworden. Wenn es gilt, einmal energische Worte der Abwehr zu sagen, so hören wir solche nur noch, wenn es gegen die Arbeiter geht; nach oben wird gefahndet, wie das die Feiertlichkeit am Sonntag von neuem bewiesen hat.

Wohin mit den Kranken und Siechen?

In Berlin macht immer wieder sich eine Ueberfüllung der Krankenhäuser fühlbar. Dem ihr zu begegnen, plant die Stadtverwaltung Maßnahmen, die den Krankenhäusern eine Entlastung bringen sollen. Unter anderem will man die Krankenhäuser wirksamer als bisher von den nicht mehr heilbaren Kranken befreien, die durch längeres Verweilen nutzlos die Betten in Anspruch nehmen und den Heilung suchenden Kranken die Aufnahme erschweren.

Sicherlich gehören die als unheilbar erkannten Kranken nicht in Krankenhäuser hinein, die ihrer Bestimmung nach ja Heilanstalten sein sollen, sondern in Pflegeanstalten für Unheilbare, in Siechenhäuser. Wichtig ist allerdings, daß Krankenhäuser, die nach monatelanger erfolgloser Behandlung nach vergeblichem Hoffen auf Heilung nur noch in Ruhe zu sterben wünschen, es oft sehr bitter empfinden werden, sich erst noch an ein Siechenhaus abschieben lassen zu müssen. Aber das Interesse derjenigen Kranken, die im Krankenhaus Aufnahme suchen und nach Heilung finden können, nötigt gegenüber den Unheilbaren zu einer solchen Maßregel, so hart sie für manchen davon Betroffenen auch sein mag. Eine Schwierigkeit liegt nur darin, daß die aus den Krankenhäusern entlassenen Kranken, die nach Meinung der Aerzte nicht mehr zu heilen sind, auch in den Siechenhäusern nicht so ohne weiteres untergebracht werden können.

Der Magistrat, dem es übrigens hauptsächlich um Kostenersparnis zu tun ist, hat die Frage durch eine Kommission prüfen lassen. Sie ist zu dem Ergebnis gelangt, daß am besten bei der Siechenanstalt in der Fröbelstraße eine besondere Krankenstation einzurichten sei, der die Krankenhäusdirektoren geeignete Kranke ohne Vermittelung der Armenverwaltung und des Hospitalcuratoriums überweisen dürfen. Ob daran sich eine dauernde Unterbringung in Hospitalpflege schließen soll, wäre nachher erst noch von der Armenverwaltung und dem Hospitalcuratorium zu prüfen. Der Vorschlag, versuchsweise auf ein Jahr den Krankenhäusdirektoren das Recht der Ueberweisung in diese neu zu schaffende Station für Siechranke zu geben, ist im Magistratskollegium und im Hospitalcuratorium erörtert worden. Die Sache ist inzwischen so weit gediehen, daß das Kuratorium zugestimmt hat. Um in der Fröbelstraße den erforderlichen Platz zu schaffen, soll hier ein Anbau aufgeführt werden. Außerdem will man, um die Anstalt in der Fröbelstraße zu entlasten, die Hospitaler in der Palisadenstraße und in Buch härker belegen.

Mit welchen Schwierigkeiten das Kuratorium bei der Regelung dieser Angelegenheit sich abzufinden hatte, das zeigt der von dem Siechenhausinspektor Pieper erstattete Bericht über die Frage der Ausführungsmöglichkeit. Es fehle, erklärt er darin, in der Fröbelstraße schon lange an Raum für Schloßstiege, eine Erweiterung werde daher nötig sein. Durch das Hospital in der Palisadenstraße könne das Siechenhaus in der Fröbelstraße etwas entlastet werden, aber auf Entlastung durch die Anstalt Buch sei wenig zu rechnen. In der letzten Zeit seien die in der Fröbelstraße aufgenommenen Siechen aus den Krankenhäusern wie aus den Armenkommissionen fast durchweg so hoch gewesen, daß Transport nach Buch nicht mehr möglich war, abgesehen davon, daß das Hospital Buch für solche Pflege gar nicht eingerichtet ist. Pieper hebt hervor, daß in den Verwaltungsjahren 1909/10 und 1910/11 in der Fröbelstraße 491 und 545 Sieche starben und in der ersten Hälfte von 1911/12 schon wieder 280 begraben werden mußten. In der nächsten Zeit seien für die öffentlichen Pflegeanstalten mehr Anwärter denn je zu erwarten, weil der Lebensunterhalt draußen immer kostspieliger werde. Schon jetzt (der Bericht datiert vom 21. September) sei in der Fröbelstraße für Frauen kein Platz mehr disponibel, und Männer könne man höchstens noch 50 unterbringen. Hier könne heute nicht mehr davon die Rede sein, für die neu zu schaffende Station der aus Krankenhäusern direkt zu überweisenden Siechranke eine ganze Station von 200 Siechen frei zu machen, „da man eben nicht weiß, wohin damit.“

Auch der Siechenhausarzt Dr. Gräßner hat in einem hierzu erstatteten Bericht die Frage „Wohin mit den Siechen?“ aufgeworfen. Er fürchtet, durch die Hinzufügung von 200 aus Krankenhäusern direkt überwiesenen Siechranke werde jener Zustand der Geschäftsbelegung wieder eintreten, welcher sämtliche Tagräume, Wästerinnenzimmer, ja, sogar die Korridore zur Aufnahme der Siechen heranzog.“ So toll ging es in der Fröbelstraße in den letzten Monaten und Wochen vor Eröffnung der Anstalt Buch zu. Jetzt nochmals Platz zu schaffen durch Abschiebungen nach Buch, hält Gräßner für schwer möglich, weil die noch transportfähigen Leichtsiechen größtenteils schon dorthin überwiesen sind. Er hebt noch hervor, daß im laufenden Verwaltungsjahr in der Fröbelstraße von Anfang April bis Mitte September 28 aus Krankenhäusern der Stadt überwiesene Sieche schon in den ersten vierzehn Tagen gestorben sind. Hierzu verweist er auf eine Aeußerung der oben erwähnten Magistratskommission, monach Vorsorge getroffen werden würde, daß (so sagt der Kommissionsbericht) „nicht etwa die Krankenhäuser dazu übergingen, behufs Verbesserung ihrer Sterblichkeitsziffer ihre sterbenden Kranken in das Hospital abzuschicken.“

Die Kalamität, aus der unsere Krankenhäuser ebenso wie die Siechenhäuser infolge immer wieder auftretenden Platzmangels nicht herauskommen wird durch diese Berichte und durch solche Risikoaussagen grell beleuchtet. Derartige Zustände haben sich in Berlin herausbilden können, weil hier der Stadtfreisinn in Kranken- und Siechenpflege, die ihm noch immer nur als Teile der Armenpflege gelten, niemals mehr als das Nötigste — und oft selbst das nicht rechtzeitig — getan hat.

Ein verdächtiger Besucher!

Bei einem in Berlin-Südost wohnenden Geschäftsmann M. fand sich vor einigen Tagen ein ihm unbekannter Herr ein, um ihm ein sehr sonderbares Anliegen vorzutragen. Der Fremde bat um eine Unterredung unter vier Augen und fragte dann zunächst nach der Adresse von M.'s Vater, der vor kurzem nach einem Vorort gezogen ist. Er selber, erklärte er, sei „von den Tischlern zum Delegierten gewählt“ worden und wolle nun bei dem alten Herrn M. — einem früheren Tischler, der gleichfalls einmal Delegierter gewesen sei — sich Auskunft darüber holen, wie er sich zu verhalten habe. Herr M. junior war einmüde erstaunt über den wunderlichen Einsatz, sich als erwählter „Delegierter“ erst von einem anderen die Aufgaben und Pflichten eines Delegierten erzählen lassen zu wollen. Er sagte sich, hierüber müsse der Mann, wenn er wirklich durch das Vertrauen seiner Kollegen zum Delegierten gewählt worden sei, doch längst Bescheid wissen. Es sind übrigens bereits 20 Jahre her, daß M.'s Vater, von dem der Fremde angeblich sich belehren lassen wollte, einmal bei einer Gelegenheit als Delegierter fungiert hat. Heute, wo er ein Siebziger ist, steht er der Generalschaftsbewegung fern. Herr M. junior gewann von dem sonderbaren Besucher nach seinem Aeußeren wie nach seinem Auftreten nicht den Eindruck, daß er einen Tischler vor sich habe. Ihm fiel auch auf, daß der wichtigere Mann, nachdem er das Gespräch auf die „Partei“ gebracht hatte, von einer ehemaligen Jugendfreundschaft des alten Herrn M. zu einem Wahlvereinsmitglied redete. Das machte Herrn M. junior jung, und es regte sich bei ihm der Argwohn, daß er von einem Spitzel heimge sucht worden sei. Als M. dem verdächtigen Ausdrager sagte, daß er sich doch zunächst mal legitimiere oder wenigstens seinen Namen nennen müsse, bedauerte der andere, weder seine Legitimation noch eine Visitenkarte bei sich zu haben. M. erfuhr nicht mal den Namen, und leider hatte er auch keine Zeit, durch einen herbeizuholenden Schuhmann die Person des Besuchers feststellen zu lassen. Dieser empfahl sich schließlich, ohne daß seine Viskbegier gestillt worden wäre. Herr M. ist der Meinung, daß tatsächlich er oder sein Vater beschuldigt werden sollte. Bei ihm selber, der niemals Mitglied eines sozialdemokratischen Wahlvereins war, ist nicht recht einzusehen, welchen Zweck eine Bespitzelung haben könnte. Aber auch der Vater, der jetzt in Ruhe seinen Lebensabend geniesst, wird doch — möchten wir annehmen — schwerlich noch das Interesse eines Spitzels rege machen. Auf alle Fälle roten wir, gegenüber solchen verdächtigen Besuchern die weitestgehende Vorsicht zu üben und sie schleunigst zur Tür hinauszukomplimentieren.

In der Säuglings-Fürsorgestelle I findet im November wieder unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege mit praktischen Übungen statt; wöchentlich einmal. Meldungen schriftlich oder mündlich von 2-4 Uhr im Bureau des Kinderhauses, Plamensstr. 97.

Geldsammlungen durch Schulkinder für Kirchzwecke haben in den letzten Tagen wieder mal in verschiedenen Berliner Stadt-

teilen stattgefunden. Die Kinder, meist zwölf- bis vierzehnjährige beiderlei Geschlechts, ließen mit Altendeceln herum, in denen Beutelchen der örtlich zuständigen Kirchenbehörden lagen, und sprachen bei jeder einzelnen Wohnung um Gaben an. Wieder zeigte sich die eigenartige Erscheinung, daß eine genaue Auskunft, wer die Kinder zu dieser Sammelreise beauftragt hatte, nicht zu erlangen war. Ebenso fiel es auf, daß die Beutelchen am Sonntag während der Zeit des Hauptgottesdienstes verankert wurde. Die vorsprechenden Kinder machten keinen ärmlichen Eindruck, waren also anscheinend von Leuten geschickt, die in den Parochialvereinen die erste Geige spielen. So man die Sendboten auf Herz und Nieren prüfen wollte, rissen sie schleunigst aus, als ob man ihnen für solchen Fall bestimmte Weisung gegeben habe. Im Bereich der Gethsemanegemeinde, die sich durch solche Betteleien seit Jahren auszeichnet, erschienen am Sonntag eine Stunde später nach Schluß des Gottesdienstes andere Kinder an den Wohnungstüren und erteilten Festprogramme zur Reformationsfeier. Welches Gesdäre würde sich wohl erheben, wenn die Arbeiterkassette für ihre Zwecke durch schulpflichtige Kinder Beutel verteilen lassen wollte? Sie hat das schon deshalb nicht nötig, weil sie die Kinderkraft für solche Zwecke nicht ausschaltet.

Die beiden Berliner Kinderlesehallen sind soeben wiedereröffnet worden. Die Halle am Arminiusplatz ist Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, die Halle in der Schönhauser Allee 141 Montag, Mittwoch, Sonnabend von 4 Uhr an geöffnet. Eine dritte gleichartige Halle soll im Laufe des Winters in der Gegend der Frankfurter Allee eröffnet werden. Ferner plant die Stadtverwaltung die Einrichtung einer Kinderlesehalle in einer der am wichtigsten besuchten öffentlichen städtischen Lesehalle.

Die Hoffnungen auf den Luftschiffhafen bei Potsdam, zu denen die Stadt Potsdam das Land angekauft und der Luftschiffahrtsgesellschaft zur Verfügung gestellt hat, sind recht hoch gespannt gewesen. Sie dürften aber kaum in Erfüllung gehen. Der Potsdamer Platz an der Hirschheide in der Nähe des Neuen Palais wird lediglich vorübergehend als Station oder gar als Ankerplatz benutzt werden. Hierzu hat ihn das Luftschiff „Schwaben“ allerdings jetzt auch noch nicht einmal benutzt. Größere Arrangements, wie Flugwochen usw. können wegen des viel zu kleinen Platzes gar nicht ausgeführt werden. Der erwartete Zustrom der Fremden wird also nicht eintreten und demzufolge auch der von diesen erwartete peluniäre Vorteil für die Gewerbetreibenden und Geschäftswelt ausbleiben, ein Grund, der einzig und allein einen großen Teil der Stadtverordneten beangstigt hat, zu diesem Millionenprojekt die Zustimmung zu geben. Diefelbe Luftschiffgesellschaft hat denn auch schon in Johannisthal eine Doppelhalle gebaut und hat hier jedenfalls bessere Vorbedingungen geschaffen wie in Potsdam. Die mit großen Worten in die Welt pochtende Nachricht von der nun zu erwartenden Entwicklung Potsdams durch das „großartige“ neue städtische Unternehmen wird also recht läglich enden. Die Potsdamer dürften aber wieder um eine Erfahrung reicher sein.

Der Staatsanwalt Steinbrecht am Landgericht I ist am Sonntag an den Folgen einer schmerzhaften Darm- und Magenoperation in einer Privatklinik gestorben. Steinbrecht war kein besonders scharsinniger Jurist. Trotzdem hatte er bei den Richtern großes Glück mit seinen Anklagen. Als „Vorwärts“-Staatsanwalt lag ihm die Bekämpfung des „Vorwärts“ ob. fand er irgend einen Sach, an dem er glauben anheben zu können, so beorgerte er die nötigen Strafanträge zu der Anklage gegen „Vorwärts“-Redakteure. Ihm allein haben wir innerhalb der letzten zehn Jahre, außer einer Reihe Geldstrafen Prozessen amtierte Steinbrecht als Ankläger und benutzte seine Stellung zu den ungeheuerlichsten Behauptungen gegen unsere Partei. Einen politischen Gegner objektiv zu wärdigen, ging dem Manne vollkommen ab.

Dem Adoptionschwindel gehen die Strafbehörden weiter zu Leibe. Wiederholt haben wir über die Kufhebung von Schwindelbureaus dieser Art und die Verhaftung ihrer Inhaber berichtet. Jetzt sind auch die Inhaber des größten Bureaus, des Zentralbureaus für Adoption und Pflegekinder in der Prenzlauer Allee 1, die Kaufleute Josef und Alois Zwiener, hinter Schloss und Riegel gebracht worden. Die beiden betrieben bis vor einem Jahre ein kleines Bureau in dem Reichenhau Nr. 2. Dann richteten sie sich groß ein. Nicht weniger als sechs geräumige Zimmer im Erdgeschoß dienten ihren Geschäften. Der Verkehr war hier wie überall. Durch Freizeitanzeigen, in denen ein bildhäßlicher Anabe oder ein ebenso häßliches Mädchen angeboten wurde, lockten sie Bewerber an. Die in Aussicht gestellte „einmalige Absfindung“, „Ergebungsgebelter“ usw. veranlassen unabhängige Leute, sich zu melden. Den Unternehmern war es wie immer nur darum zu tun, die Auskunftsgebühren, 6.50 oder 6.50 M., einzuziehen. In dem Zentralbureau fand man unter den beschlagnahmten Papieren auch Schriftstücke von Bewerbern, die zugleich Zeugniszeugnisse von Geistlichen, Amtsvorstehern und anderen Amtspersonen eingehandelt hatten. In diesen Fällen hatten also die Adoptionsvermittler durchaus keine Veranlassung mehr, sich noch besonders nach dem Zeugnis der Leute zu erkundigen. Trotzdem verlangten sie auch hier die Auskunftsgebühren und beschränkten sich darauf, sie in die Tasche zu stecken. Welchen Umfang die Geschäfte des Zentralbureaus hatten und was sie einbrachten, sieht man daran, daß mehr als einmal an einem einzigen Tage bis an 100 Postanweisungen eingingen. Wiederholt kam es vor, daß Betrogene in den Geschäftsräumen erschienen und den Schwindlern einen heftigen Austritt machten. Erst Ende voriger Woche kamen sechs Frauen auf einmal und machten Krach. Die beiden betrieblichen Vermittler wurden am Freitagmorgen vom Untersuchungsrichter verhört und gleich in Haft gehalten. Eine Anzahl Geschäftsleute dieser Art haben Berlin den Rücken gewandt und versuchen nun in der Provinz ihr Glück, aber auch dort sehen ihnen die Behörden auf die Finger.

Protest der Lehrerschaft gegen eine Vorschule in Moabit. Der Berliner Lehrerverein hat in diesen Tagen, wie wir erahnen, eine Eingabe an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gerichtet, worin begründet wird, daß eine Vorschule weder im Interesse der Eltern, noch der höheren Schule und der Gemeindefiskale liege; sie sei eine unsoziale Einrichtung, die heute vermieden werden müsse. Sie wird weiter ein Zwangsa-bonnement genannt, das in Berlin alle diejenigen nehmen müssen, die ihre Kinder in einer höheren Schule unterbringen wollen. An den besonderen Verhältnissen Moabits wird dargelegt, daß die Errichtung von höheren Lehranstalten in diesem Stadtteil notwendig, das Verlangen nach Angliederung einer Vorschule aber unberechtigt sei. Die städtischen Körper-schaften werden schließlich gebeten, den Standpunkt des Magistrats von 1907, keine Vorschulen mehr zu errichten, beizubehalten.

Der Zeppelinkreuzer „Schwaben“ unternahm am Sonntag trotz des ziemlich starken Windes zwei Aufstiege, die ihn über Berlin und die Vororte führte. Die erste Fahrt dauerte von 1/2 12 bis 1 Uhr. Es nahmen 10 Fahrgäste teil, während bei der zweiten, die um 2 Uhr unternommen wurde, 13 Fahrgäste an Bord waren. Um 1/4 4 Uhr landete der Zeppelin wieder glatt vor seiner Halle.

Wegen schwerer Sittlichkeitsdelikte, deren er sich an der eigenen zwölfjährigen Tochter schuldig gemacht hat, ist der 43 Jahre alte Werkmeister Albert Doble aus der Reimkendorfer Straße verhaftet worden. D. hat die Verhehlungen bereits seit längerer Zeit begangen, ohne daß bisher etwas davon bemerkt worden wäre. Erst als das Kind der Mutter Andeutungen machte, kam die Sache ans Tageslicht, so daß die Festnahme des D. erfolgen konnte.

Die Auffindung der Leiche eines vierzehnjährigen Knaben auf freiem Felde in der Gegend der Triftstraße...

Nach andere Nachrichten lassen es als sicher erscheinen, daß der junge Menich in der Mulde übernachtet wollte...

Ein Kind von einem Pfandhahn überfallen. Auf schreckliche Weise ist das vierjährige Tochterchen der Arbeiterin...

Im Krankenhaus verstorben ist der bei der Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft angestellte gewerliche Schaffner Eugen Dräger...

Todessturz eines Zehnjährigen. Bei der Arbeit tödlich verunglückt ist gestern Vormittag kurz vor 8 Uhr der 30 Jahre alte Paul Jehmisch...

Die Entwidlung des Warenhauses in Berlin geht immer weiter ihren Weg. Das zeigt sich so recht an den Warenhäusern Tieg und Berthelm...

Der Arbeiter-Kongress der für 1912 ist seines Inhaltes wegen von großer Interesse. Er enthält alle für Arbeiter wichtigen Adressen...

Feuer in den Berliner Metallzylinderwerken. Dieser auf alarmierende in der letzten Nacht die Berliner Feuerweh nach der Vorkast...

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg. Zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen haben die bisher getrennt marschierenden Gruppen, die sogenannten entflohenen Liberalen...

den Säul erhoben. Der ehemalige Stadtrath Dr. Lohausen hatte vollständig recht als er betonte...

Unser Genosse mögen aus dem gemeinsamen Vorgehen der bürgerlichen Gruppen erkennen, daß sie bis zum Wahltag ihre ganze Kraft einzusetzen haben...

Der Bildungsausschuß veranstaltet einen Kursus von sechs Vorträgen über Gewerkschaftswesen. Die Vorträge finden wöchentlich jeden Freitag, abends 8 Uhr...

Pichtenberg. Versuchungen ist seit dem 21. d. M. der 18 Jahre alte Sohn Fritz der Pächterin Eheleute...

Einwände. Trotz der Gegenagitation des Grundbesitzervereins soll Einwände nun doch Leistungsoffer erhalten. Wie der Gemeindevorsteher in der Sitzung am letzten Freitag...

Zegel. Aus Liebesgram Selbstmord verübt hat am Sonnabendabend die 22jährige Verkäuferin Margarete Krenz...

Weissenfee. Die Schaffung nach Ueberforderung von königlichen Anstalten ist in hiesiger Gegend mitunter so groß, daß selbst hohe Opfer auf Kosten der Allgemeinheit nicht gescheut werden...

Sozial zeigen für diese Hahereit absolut kein Verständnis. Es könnte es nicht verstehen, wie man für königliche Institute die am liebsten gelegenen Grundstücke opfert...

Bei der Dreierleutenwahl zur hiesigen Ortskrankenkasse wurden von den Arbeitnehmern 1593 und von den Arbeitgeberern 44 Stimmen abgegeben...

Französisch-Buchholz. Ueber die Aufnahme einer Anleihe von 200 000 M. die als 2. Rate für den Ankauf des Mecklenburger Landbesitzes...

Potsdam. Im Nordischen Garten erhängt. Im dem zum Park Sanssouci gehörigen Nordischen Garten hat gestern nacht ein Unbekannter Selbstmord verübt...

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag voriger Woche in der Buchbinderabteilung der Buchdruckerei von Jandorf u. Pesson...

Evandam. Mittwoch, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant von Pechel, Fischbäder Str. 5: Uebungsabend der Arbeiter-Samariter...

In der Arbeiter-Samariter-Kantine Ober-Schöneberg und Umgebung findet Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Samariterheimhof, Dastepfer-Str. 12, die Fortsetzung des Vortrages...

Briefkasten der Redaktion. H. S. 69. Zur Aufstellung der zur Herbst- u. Winter-Vollere sollen wir die deutsche Bekleidung für veröffentlichen...

Wartypette von Berlin am 28. Oktober 1911, nach Ermittlung des amtlichen Volksergebnisses. Wahlkreisprezente (Reichswahl), 100 Blöcke...

Table with 4 columns: Wählerhand, Stimmen, Wählerhand, Stimmen. Lists names and vote counts for various candidates.